Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
29. Mai 1940

47. Jahrgang
Nummer 125
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Belgien kapitulierte

Rund eine halbe Million Soldaten streckten die Waffen

dnb Berlin, 28. Mai

Soeben trifft eine Sondermeldung von ungeheurer militärischer Bedeutung ein, die das ganze deutsche Volk mit Stolz und Freude erfüllen wird. Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet:

dnb Führerhauptquartier, 28. Mai

Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfgeist im rückhaltlosen Einsatz Befestigungen überrannten, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die solch glänzende Waffentaten vollbrachte und diese Kapitulation erzwang.

Der Höhepunkt der Schlacht in Flandern

Noch enger eingekesselt — Starke Grenzbefestigungen nördlich Valenciennes durchbrochen — Scheldekanal überschritten — Starke Artilleriegruppe gestürmt — 30 feindliche Panzer an der unteren Somme vernichtet

Nun gegen die Hauptschuldigen

Das belgische Kabinett wollte weiterkämpfen

dnb Führerhauptquartier, 28. Mai.

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums gefaßt. Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereingebrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte rund eine halbe Million Mann umfassen.

Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.

So hausten die Briten in Löwen

Raubzüge auf Wertgegenstände

dnb Berlin, 28. Mai.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Löwen am 17. Mai 1940 wurden in der Umgebung der Stadt englische Tornister gefunden, die dort von den flüchtenden englischen Truppen zurückgelassen worden waren. Bei der Durchsuchung der englischen Tornister kamen haufenweise silberne Tafelbestecke, Silbergeld und einzelne Silberstücke zum Vorschein. Durch die inzwischen angestellten Untersuchungen sind einwandfrei die belgischen Läden festgestellt worden, aus denen diese Wertgegenstände stammen. All diese Läden in Löwen waren beim Eintreffen der deutschen Truppen restlos ausgeplündert. Die gefundenen Wertgegenstände sind den belgischen Eigentümern sofort zurückerstattet worden. Im Interesse dieser belgischen Bürger ist zu hoffen, daß auch die anderen von den englischen Soldaten gestohlenen Gegenstände gefunden werden.

91 Feindflugzeuge vernichtet

Ein Treffer auf feindlichem Zerstörer — Schnellboote versenkten Transporter

dnb Führerhauptquartier, 28. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Flandern und im Artois hat ihren Höhepunkt erreicht. In scharfem Angriff brachen unsere Truppen zum Teil erbitterten Widerstand und drängten die eingeschlossenen feindlichen Armeen auf immer engerem Raum zusammen, in dem auch die Luftwaffe mit starken Kräften vernichtend wirkte. Gegen die belgische Armee gewannen wir nach harten Kämpfen schnell Boden und stehen zehn Kilometer vor Brügge und vor Thourout. Thielt wurde durchschritten und die dort befindliche starke feindliche Artillerie-Gruppe im Nahkampf gestürmt.

In Erkenntnis dieser hoffnungslosen Lage hat, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, die belgische Armee unter Führung ihres Königs in Stärke von etwa 4- bis 500 000 Mann die Waffen gestreckt.

Gegen die umschlossenen Engländer und Franzosen geht der Kampf weiter. Nördlich Valenciennes haben unsere Truppen in breiter Front die starken französischen Grenzbefestigungen durchbrochen und westlich Valenciennes den Schelde-Kanal überschritten. Orchies und Douai sind genommen. An dem Erfolg ist der Kommandeur eines Infanteriebataillons, Major Böhme, hervorragend beteiligt. Auch von Westen her wurde an der ganzen Front der Feind zurückgeworfen. La Bassée, Merville, Hazebrouck und Bourbourg-Ville sind in deutscher Hand. Die Luftwaffe belegte die nach Zeebrügge, Nieuport, Ostende und Dünkirchen führenden Straßen und Eisenbahnlinien, die Hafenanlagen sowie die in den Häfen liegenden Schiffe mit Bomben.

In Dünkirchen ist die Hafenbrücke zerstört worden. Zwischen Calais und Dover erhielt ein feindlicher Zerstörer einen schweren Treffer.

An der Südfront wurden einzelne, mit Panzern geführte feindliche Angriffe an der unteren Somme abgewiesen. Dabei wurden 30 feindliche Panzer vernichtet, allein neun hiervon durch den Schützen Bringforth. Südlich Carignan wurden unsere Stellungen verbessert und starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betrugen gestern insgesamt 91 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 63, durch Flakartillerie elf abgeschossen. Auf einem Flugplatz wurden 15 Flugzeuge am Boden zerstört. 23 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Auch im nördlichen Norwegen griff die Luftwaffe mit Erfolg an. In Bodö wurden ein Sender zerstört, ein zweiter stark beschädigt, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Schnellboote vernichteten, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, vor der belgischen Küste einen britischen Zerstörer und ein feindliches U-Boot.

In der Nacht zum 28. Mai gelang es einem Schnellboot, auch noch einen schwerbeladenen feindlichen Transporter von 3000 BRT. zu versenken.

Die englische Luftwaffe setzte ihre planlosen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet.

Kapitulation

Berlin, 28. Mai.

Von unserer Berliner Schriftleitung

18 Tage genügten, um aus dem feindlichen Angriffsplan die belgische Armee mit rund 500 000 Mann herauszubrechen. Belgiens Armee besteht nicht mehr. Unter dem konzentrischen Druck der andrängenden deutschen Heeresgruppen hat der König der Belgier aus der aussichtslosen Lage die Konsequenz der Vernunft gezogen und „der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen". Unbändiger Stolz und unauslöschlicher Dank an die deutsche Wehrmacht erfüllt die Nation über diese erste große Entscheidung eines gigantischen Kampfes, die für den weiteren Verlauf der Kampfhandlungen von bestimmender Bedeutung ist. In dieser Stunde, wo die Herzen der Heimat noch stürmischer als bisher dem deutschen Heer und seiner Führung entgegenschlagen, ziehen noch einmal die vergangenen 18 Tage in ihrer ganzen geschichtlichen Wucht vorüber.

Am 10. Mai setzen die deutschen Armeen zum Gegenstoß gegen den feindlichen Angriff auf die Ruhr an. Nach fünf Tagen ist die holländische Armee zur Kapitulation gezwungen. Mit gleicher Schnelligkeit wird der Eckpfeiler der belgischen Grenzverteidigung, das Fort Eben Emael vor Lüttich, zerbrochen. Gleichzeitig wird in 100 Kilometer Breite die Maginot-Linie überrannt und für einen Durchstoß in 300 Kilometer Tiefe bis zur Kanalküste Raum geschaffen. Die Somme-Mündung wird erreicht, der eingetriebene Keil verbreitert, und die im Norden kämpfenden französischen Armeen unter General Blanchard, das britische Expeditionskorps und die belgische Armee werden von den französischen Hauptarmeen im Süden getrennt. Unmittelbar nach der Erreichung der Kanalküste schwenkt die Spitze der deutschen Einbruchsarmee nach Norden, während sie gleichzeitig nach Süden sichert, nimmt in ungestümem Stoß die wichtigen Hafenstädte Boulogne und Calais und schwenkt von Norden nach Osten ein. Harte Ausbruchsversuche des Feindes in südlicher Richtung zwischen Cambrai und Arras bleiben unter schwersten Feindverlusten liegen. Von Osten drücken die deutschen Truppen über die Schelde und über die Lys-Stellung den Gegner weiter nach Westen. Jede Durchbruchsmöglichkeit ist verbaut. Die Kanalhäfen sinken unter den schweren Bombenangriffen der deutschen Luftwaffe in Trümmer. An der Westfront überrennt deutsche Infanterie in ungestümem Schneid die belgischen Stellungen trotz heftigster Gegenwehr. Von Stunde zu Stunde verengert sich der Raum, in dem sich die abgeschnittenen Armeen noch bewegen. Ueber Flandern ist die Hölle entfesselt.

In dieser Stunde entschließt sich der König der Belgier in Erkenntnis der aussichtslosen Lage seiner Armee zur bedingungslosen Kapitulation, um weiteres sinnloses Blutvergießen zu verhindern. Nach tapferem Kampf streckt die belgische Armee die Waffen. König und Armee werden auf Anordnung des Führers behandelt, wie es

tapferen Soldaten zukommt. Als Monarch seines Landes und als Oberster Heerführer hat der König der Belgier inmitten seiner Truppen den Entschluß gefaßt, gegen die Mehrheit seines Ministeriums, das belgischen Boden verlassen hat und sein Heil in der Flucht suchte. Die gestern großmäuligen Kriegshetzer, die über ihr eigenes Volk eine Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß heraufbeschworen, sind heute ein feiger Emigrantenklüngel, der in Paris und London Zuflucht sucht und zusammen mit den Churchill und Reynaud die Haltung des belgischen Königs noch obendrein begeifert.

Paris und London toben in maßloser Wut über diesen Keulenschlag. Während noch gestern der französische Ministerpräsident Reynaud und der belgische Ministerpräsident Pierlot König Leopold in schwungvollen Worten lobten, überschüttet ihn Reynaud heute mit widerlichen Schmähungen.

Die Nachricht von der Waffenstreckung rief Reynaud an den Rundfunk. Er bestritt dem König der Belgier überhaupt das Recht, eine Kapitulation auszusprechen. Zudem sei sie ohne Benachrichtigung der Westmächte erfolgt (!!!). Die Kapitulation verstoße also gegen die getroffenen Abmachungen, und es gebe keinen Präzedenzfall für einen derartigen Vorgang. . . Und das spricht der üble Kriegshetzer aus, der sich im Sessel seines Pariser Ministeriums herumdrückt, während die verbündete belgische Armee im Stahlhagel der deutschen Angriffe mit ungeheuren Verlusten ausharrte. Reynaud hätte es lieber gesehen, wenn diese Armee bis zum letzten Belgier noch für Frankreich gefochten und mit ungeheuren Blutopfern wenigstens für einige Tage noch das unabänderliche Schicksal der eingeschlossenen englisch-französischen Armeen aufgehalten hätte. Mitten in der Front hatte der König der Belgier ein objektiveres Urteil über die tatsächliche strategische Lage und über die vernichtende Wirkung der deutschen Waffen als jene zivilen Kriegshetzer in London und Paris und die flüchtige belgische Regierung, die ihr eigenes Volk in den Abgrund stürzte und noch in der Katastrophe schmachvoll an die westlichen Plutokratien verriet. England und Frankreich wollten mit Belgien das gleiche Teufelsspiel wie mit Norwegen und Holland. Als Hilfsvölker sollten die Belgier bluten, damit das „kostbare" Blut der Demokratien vorerst noch geschont wurde. Norwegen wurde schamlos im Stich gelassen. Noch nicht einmal die norwegischen Kommandeure wurden unterrichtet, daß die britischen Truppen flüchteten. In Holland kam der deutsche Zugriff der britischen Intrige zuvor, und in Belgien verhinderte nur die blitzartige Eroberung der Kanalhäfen die vorbereitete Flucht der englischen Truppen und zwang sie, sich zum Kampfe zu stellen. Um so widerlicher sind deshalb Beschimpfungen, wie sie sich Reynaud gegenüber dem belgischen Volk, seiner Armee und seinem König erdreistete. In solcher Wut spiegelt sich die Bestürzung über die sich in Flandern vollziehende Tragödie. Aber selbst heute noch versucht Reynaud, seine Franzosen über die ungeheure Tragweite der Ereignisse hinwegzutäuschen.

Er teilte mit, daß nunmehr General Weygand in Uebereinstimmung mit dem Marschall Pétain die Linie Somme — Aisne — Rhein halten werde. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß Reynaud die im flandrischen Raum eingekesselten drei französischen Armeen samt dem britischen Expeditionskorps abgeschrieben hat.

Ihr Schicksal vollzieht sich. Noch wird an der Nordfront hart gekämpft, aber mit unwiderstehlicher Gewalt zieht sich der flandrische Eisenring enger. Luftwaffe und Artillerie haben über den zusammengepferchten Armeen eine Hölle entfesselt. In heldenmütigem Einsatz tragen deutsche Infanteriedivisionen den Angriff auf der ganzen Front vorwärts. Die große Schlacht ist auf dem Höhepunkt, doch schon heute ist das Heldenlied der deutschen Infanterie mit ehernen Lettern in die Chronik dieses gewaltigen Ringens geschrieben. Sie trug den Angriff gegen modernste Befestigungen vor, sie hielt einem oft zahlenmäßig stark überlegenen Gegner stand und brach im planvollen Zusammenwirken mit allen anderen Waffengattungen jeden Widerstand, wo er auch immer sich zeigte. Die Heimat jubelt ihrer herrlichen Wehrmacht zu und dankt in tiefer Ergriffenheit den Männern, die ihr Leben für Deutschland mit dem Tode besiegelten. Wie sie todesmutig und bereit! Das ist unser Gelöbnis in dieser Stunde des Sieges.

Frankreichs Kriegswirtschaft schwer getroffen

durch den Durchbruch an den Kanal

Berlin, 28. Mai.

Noch steht die Welt unter dem Eindruck des Durchbruchs der deutschen Heere an der Nahtstelle zwischen Frankreich und Belgien, bewundert ihre militärischen Leistungen und knüpft daran allerhand für die Westmächte peinliche Mutmaßungen über die weitere Veränderung der militärischen Lage an. Aber noch nicht allen ist die Gefahr bewußt, in die Frankreichs Volkswirtschaft durch das deutsche Vorgehen gerade an dieser Stelle geitürzt worden ist. Als die Westmächte den Krieg begannen, hofften sie, ihn, geschützt durch die beiden scheinbar unüberwindlichen Mauern der Maginot-Linie und der englischen Flotte, gefahrlos sozusagen vom kaufmännischen Drehsessel aus in der Form eines Wirtschaftskrieges zum siegreichen Ende führen zu können. Die deutsche Kriegführung hat sie gezwungen, sich zu offenem Kampfe zu stellen, sie hat aber durch die Wahl der Durchbruchsstelle dafür gesorgt, daß der Kampf der Waffen zugleich zu einem Kampf gegen den Lebensnerv der französischen Wirtschaft geworden ist.

Die wirtschaftliche Bedeutung des französischen Industriegebietes, das sich längs der luxemburgischen und belgischen Grenze ausdehnt, kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Entfallen darauf doch an Steinkohle 75 Prozent, an Eisenerz und Gußeisen 94 bzw. 91 Prozent, an Stahl 82 Prozent der Gesamterzeugung. Die französische Textilindustrie erzeugt dort 80 Prozent ihrer Wolle, 30 Prozent ihrer Baumwolle und nicht weniger als 90 Prozent ihrer Leinenproduktion. Ein wichtiges Zentrum bildet das Nordgebiet um Lille (Département Pas de Calais Nord), in dem sich der größte Teil der französischen Kohlenbergwerke, wichtige Hüttenwerke und der Hauptsitz der Textilindustrie befinden.

Sämtliche Verbindungen des Nordgebiets mit dem Innern des Landes sind bereits unterbrochen. Das Hütten- und Erzgebiet ist zum größten Teil besetzt oder Kampfgebiet geworden. Fast alle Städte, die der Wehrmachtbericht bisher genannt hat, haben eine beträchtliche Bedeutung als Sitz der Stahl- und Eisenindustrie. Bekanntlich ist ferner ein Teil der Gruben im früheren Deutsch-Lothringen bereits seit Kriegsbeginn stillgelegt, und auch der Rest wird kaum mehr seine normale Leistung aufweisen. So sehen wir nach wenigen Tagen militärischer Kriegführung die französische Volkswirtschaft und ganz besonders die französische Kriegswirtschaft ihrer Hauptstützen beraubt. Aus dem Wirtschaftskrieg der langsamen Aushungerung Deutschlands, wie ihn sich die Westmächte erträumten, ist nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich ein Blitzkrieg gegen sie geworden, das deutsche Schwert ist dabei, den gordischen Knoten, der seinen Träger für immer fesseln sollte, mit einem gewaltigen Hieb zu durchhauen.

Auch das hilft England nicht

Weitere militärische Umbesetzungen

Berlin, 28. Mai.

Unter dem Eindruck des näherrückenden Krieges sind in England weitere militärische Stellen-Umbesetzungen vorgenommen worden. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums wurde Generalleutnant Haining, bisher Oberbefehlshaber des westlichen Londoner Militärbezirkes, zum Vizechef des Empire-Generalstabes und der Reserve-General Sir Henry Jackson zum Oberkommandierenden der westlichen Militärbezirke in London ernannt. Generalmajor Paget, bisher Kommandeur der 18. Division, wurde zum Generalstabschef des Militärbezirkes London ernannt.

Göring ordnet Vergeltung an

Franzosen behandeln gefangene deutsche Flieger grausam
Was Oberst der Luftwaffe Lackner in französischer Gefangenschaft erlebte

dnb **Berlin**, 28. Mai.

Der Oberst der Luftwaffe und Geschwaderkommodore Lackner geriet vorübergehend in französische Gefangenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4000 Meter in Gegend von Lens von Jagdflugzeugen in Brand geschossen, so daß Absprung notwendig. Als der Fallschirm sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter ab bis zur Landung von allen Seiten mit Gewehrfeuer beschossen. Die auf mich schießenden Truppen befanden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Bestimmtheit angenommen werden muß, daß dieses Schießen auf einen abspringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden französischen Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmlandung überfielen mich Marokkaner, sie rissen mir meine Kombination und meinen Uniformrock vom Leibe und zerrissen meine Stiefelhose. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wiedergesehen. Sie raubten mir meine Uhr, meinen Siegelring, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 RM. und einige Gegenstände, die ich sonst noch in den Taschen hatte. Sie schlugen dabei wüst mit Gewehrkolben und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hiernach zu einer Wiese geschleift, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Eingreifen heraneilender französischer Gendarmen verdanke ich die Verhinderung ihres Vorhabens.

4. Obwohl ich durch die Kolbenschläge sehr benommen und durch den Blutverlust geschwächt war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zufrieden und ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihr Einschreiten längst tot wäre. Französischen Heeresangehörigen, die im Walde lagen und die Fesselung eines Offiziers mit Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort zuteil, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Stellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich von französischen Heeresangehörigen, daß bereits andere deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode gequält worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen, in einem Lastwagen in stundenlanger Fahrt herumgefahren. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwer verwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Bauchschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angeschlossen.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erstaunlicher Schmutz herrschte, kann nicht geklagt werden.

Lackner, Oberst und Geschwaderkommodore.

*

Da auf Grund vorliegenden Berichts und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegergefangener derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsgefangenen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen. Künftighin werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Ausschaltung sämtlicher bisher gewährten Erleichterungen unter Anlegung strengsten Maßstabes in den Gefangenenlagern gesondert untergebracht. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenschliche grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen. Der Generalfeldmarschall wird künftighin jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische gefangene Fliegererschießen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche mit Fallschirmen abspringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle 50 feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen englischen Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Berlin warnt vor englischen Anschlägen

Mitteilung der Reichsregierung an die amerikanische Botschaft

dnb **Berlin**, 28. Mai.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat durch ihre Botschaften den Regierungen der kriegführenden Länder amtlich mitgeteilt, daß der amerikanische Dampfer „President Roosevelt" am 24. Mai von Newyork nach Galway in Irland abgefahren sei, um amerikanische Staatsangehörige aus Europa abzuholen. Die amerikanische Regierung gab der Erwartung Ausdruck, daß das unbewaffnete Schiff, das nicht im Geleitzug fährt, nachts erleuchtet und als amerikanisches Schiff besonders gekennzeichnet sei, von Maßnahmen der Streitkräfte der kriegführenden Mächte nicht behelligt werde.

Die Reichsregierung hat der amerikanischen Botschaft in Berlin darauf folgendes mitgeteilt:

Schiffe, die die Fahrten in der von der amerikanischen Regierung bekanntgegebenen Weise durchführen, sind entsprechend den Grundsätzen der deutschen Kriegführung keinerlei Gefährdung durch deutsche Streitkräfte ausgesetzt. Im Hinblick darauf, daß dieses amerikanische Schiff Kriegszonen durchfahren wird, die sonst von amerikanischen Schiffen gemieden werden, hat die deutsche Regierung ihre Streitkräfte von der beabsichtigten Fahrt des Dampfers unterrichtet und strikte Befehle erteilt, daß derselbe ohne jede Behinderung seine Fahrt durchführen kann. Im übrigen befinden sich auf der von dem Dampfer auf der Hin- und Rückreise eingeschlagenen Route keine deutschen Streitkräfte. Irgendeine Gefährdung des amerikanischen Schiffes von deutscher Seite ist daher ausgeschlossen.

Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die amerikanische Botschaft auf Nachrichten hingewiesen, die bereits in die Presse Eingang gefunden haben und die sich mit gewissen der Reichsregierung zugegangenen Informationen decken, wonach von den Regierungen der im Kriege mit Deutschland befindlichen Länder ein Anschlag auf den „President Roosevelt" geplant und vorbereitet wird.

Angesichts der Tatsache, daß die Feinde Deutschlands aus durchsichtigen Motiven bereits zweimal versucht haben, durch Anschläge auf Dampfer mit amerikanischen Passagieren und Zuschiebung der Schuld hieran auf Deutschland die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu stören, hat die Reichsregierung die Vereinigten Staaten auf diese Nachrichten aufmerksam gemacht. Sie hat dabei der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung, die selbst ja das größte Interesse an der Erhaltung des Lebens ihrer Staatsbürger hat, daher auch ihrerseits zur Vermeidung einer Störung der deutsch-amerikanischen Beziehungen alles tun wird, um durch entsprechende Maßnahmen solche verbrecherischen Pläne der Gegner Deutschlands zu vereiteln.

Englische Saboteure am Panamakanal

dnb **Berlin**, 28. Mai.

Die Reichsregierung hat zuverlässige Meldungen, daß eine beträchtliche Anzahl britischer Geheimagenten des Secret Intelligence Service in Mexiko, vor allem in der Nähe des Panamakanals, eingetroffen ist. Die Aufgabe dieser Agenten besteht darin, Zwischenfälle zu inszenieren, Sabotageakte zu verüben, die dann Deutschland in die Schuhe geschoben werden sollen. Die verzweifelte englische Regierung glaubt offenbar, durch diese Mittel das amerikanische Volk in eine Angst- und Haßpsychose gegen Deutschland hineinmanövrieren zu können. Das Schlagwort von der „fünften Kolonne", das seit geraumer Zeit von der englischen Propaganda in Amerika benutzt wird, soll im amerikanischen Volk die Aufregung und Angst erzeugen, die die englischen Kriegshetzer für ihre Machenschaften benötigen.

Ein Vorfall, der typischer nicht sein kann, wird von einer amerikanischen Nachrichtenagentur aus Del Rio (Texas), in der Nähe der mexikanischen Grenze, gemeldet, wo am 22. Mai angeblich drei „Naziagenten" mit dem Hakenkreuz gekennzeichnete Propagandaliteratur verteilt und die amerikanische Flagge beschimpft haben sollen. Der Zwischenfall wurde von einer gewissen amerikanischen Presse zu einer üblen Hetze gegen Deutschland ausgeschlachtet. Die Feststellungen, die die amerikanische Nachrichtenagentur International News Service zu diesen Meldungen getroffen hat, ergaben die völlige Haltlosigkeit dieser Behauptungen und es blieb von dem ganzen aufgebauschten Vorfall lediglich ein Anhänger einer religiös-fanatischen Sekte „Propheten von Jehovah" übrig, der auf Grund seiner pazifistischen Einstellung der amerikanischen Flagge den Gruß verweigert hat.

Solche und ähnliche Vorfälle werden täglich von der britischen Propaganda benutzt, um die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu vergiften. Dem gleichen Zweck dienen auch die von britischen Korrespondenten amerikanischer Zeitungen in Mexiko fabrizierten Meldungen über den angeblichen „Zustrom als Touristen verkappter Gestapo-Agenten" nach Mexiko. Diese Propaganda wurde in Mexiko als derartig aufdringlich empfunden, daß Präsident Cardenas es für notwendig erachtete, der immer steigenden Beunruhigung seines Volkes durch die Erklärung entgegenzutreten, daß von einer „fünften Kolonne" keine Rede sein könnte.

Der Dank der Plutokraten

Reynaud beschimpft den König der Belgier wegen der Kapitulation

Genf, 28. Mai.

Der Häuptling der Plutokratenclique in Paris, Paul Reynaud, sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unwürdiger Weise, indem er den König der Belgier, dessen Land von den zurückflutenden englischen und französischen Truppen grausam verwüstet wurde, auf das gemeinste beschimpfte. Während dieser Haßrede entschlüpfte dem wütenden Kriegshetzer das Geständnis, daß die Westmächte schon im Dezember des vorigen Jahres den bereits von deutscher Seite aufgedeckten Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.

„Ich muß", so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis ankünden. Dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Mithilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war. Infolge des Einbruches vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschoben, die dadurch in zwei Gruppen geteilt wurden. Im Süden befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die der Somme und der Aisne entlang läuft. Im Norden befand sich eine Gruppe aus drei Armeen, der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen unter dem Oberbefehl des Generals Blanchard erhielt ihre Zufuhren über Dünkirchen. Die französischen und die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen, und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat soeben mitten im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. „Es ist dies", so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Vorfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist." Herr Reynaud hat dabei geflissentlich übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen getan haben. Der Plutokratenhäuptling behauptete dann weiter, die nach London ausgerückte belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie den Beschluß des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht billigen könne.

„Vor 18 Tagen", so fuhr Reynaud fort, „hatte dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und diesem Hilferuf haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war." Damit hat der erste Kriegsverbrecher Frankreichs in aller Oeffentlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreißen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratenclique in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Was Herr Reynaud anschließend zu sagen wußte, war noch viel dümmer und beweist zugleich die unerhörte Skrupellosigkeit jener Clique, die das französische Volk ins Verderben stürzte. Wörtlich sagte er: „Wir haben gewußt, daß diese Tage kommen werden." Wenn Herr Reynaud wirklich so prophetisch war, wie viel Verantwortungslosigkeit gehörte dann dazu, Deutschland den Krieg zu erklären!

Nachdem Reynaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorschußlob auf den „großen Heerführer Weygand", der in Uebereinstimmung mit Marschall Pétain eine „neue Linie" an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

Perfides Albion

Berlin, 28. Mai.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Mit dem amtlichen Frankreich stimmt nun auch das amtliche England in die Schmähungen gegen den belgischen König und seinen Entschluß zur Kapitulation ein. Neben dem französischen Ministerpräsidenten hat der Ernst der Lage auch Winston Churchill auf den Plan gerufen. Churchill gab heute nachmittag im Unterhaus eine Erklärung über die militärische Lage ab, bezeichnete sie als ernst, sprach von bevorstehenden schweren und harten Zeiten, versäumte es aber ebensowenig wie sein französischer Kollege, dem belgischen König und seiner tapferen Armee Steine nachzuwerfen. In angeborener Perfidie (Treulosigkeit, Hinterlist, Tücke) versuchte Churchill es so hinzustellen, als sei der König der Belgier den Armeen der Westmächte kurz „vor großen Siegen in den Rücken gefallen".

Uns wundern solche Klitterungsversuche aus englischem Munde und besonders aus dem Winston Churchills nicht. Was sich heute im Verhältnis Englands zu seinem bisherigen Bundesgenossen ereignet hat, ist nichts anderes als die Wiederholung der bitteren Erfahrungen, die Norwegen und Holland, ja sogar Polen mit den britischen Versprechungen gemacht haben. Der feige Rückzug der Engländer aus Drontheim und Andalsnes sowie die Preisgabe des norwegischen Heeres sind noch in aller Erinnerung. Brutal versagte in allen Fällen England seinen Bundesgenossen jede militärische Unterstützung, wo es seine eigenen Truppen bedroht sah. So wurde Holland ohne jede militärische Hilfe gelassen, so hetzte man das belgische Volk in den Vernichtungskrieg, nachdem man seine verantwortliche oder besser gesagt verantwortungslose Regierung vorher gekauft hatte. Es ist erwiesen, daß das britische Expeditionskorps in denselben Augenblick, als die ersten Schläge auf die Aggressoren niedersausten, die rettenden Kanalhäfen zu erreichen suchte. Nur durch das schnelle Zupacken der deutschen Verbände an der Kanalküste wurde dieses Vorhaben verhindert.

Es liegen Augenzeugenberichte vor, wie die britischen Truppen in Belgien selbst gehaust haben. Ohne militärische Gründe wurden Brückensprengungen vorgenommen, ohne daß die Einwohner der einzelnen Orte vorher gewarnt worden waren. In Löwen haben englische Banditen die berühmte Bibliothek in Brand gesteckt. In anderen Orten wurden massenweise wertvolle Kunstgegenstände, Gemälde, Silber usw. geraubt und dann auf englischen Bagagewagen fortgeschleppt. Natürlich wurde auch der belgische Goldschatz nicht verschont.

Hierüber werden aufschlußreiche Dokumente noch veröffentlicht werden. Das britische Expeditionskorps jedenfalls behandelt belgisches Land und belgisches Eigentum nach bekannter britischer Manier. Heute aber, da der König der Belgier es ablehnt, seine Armee auch weiterhin für die Ziele Großbritanniens zu opfern und verbluten zu lassen, wagt ausgerechnet der Bube, der diesen Krieg seit Jahren vorbereitete, der Norwegen verriet, Holland preisgab, den Mann als schuldig zu erklären, der bei seiner Armee tapfer ausharrte und aus der Niederlage die einzige vernünftige Konsequenz zog, während die Truppen des Winston Churchill bisher an jeder Stelle, wo sie sich zeigten, Reißaus nahmen oder wie heute im flandrischen Raum in einem heillosen Durcheinander zur Kampfaufnahme erst gezwungen werden mußten. Belgiens Bevölkerung und die belgischen Soldaten werden über den „Mut" und die Großmäuligkeit britischer Politiker und Militärs heute ausreichend unterrichtet sein. Sie werden auch nicht vergessen, daß die amtliche französische Nachrichtenagentur von einem „Verrat" des Königs der Belgier ganz offiziell sprach. Aus diesen Beschimpfungen jedoch spricht nur die maßlose Wut der schwer mitgenommenen Kriegshetzer Reynaud und Konsorten.

Wie es zur Kapitulation kam

Wie sich die Tragödie in Flandern entwickelte und wie es schließlich zur Kapitulation kam, darüber geben folgende Einzelheiten Aufschluß:

Bereits am 20. Mai hatte der General Weygand anläßlich eines Frontflugs nach Flandern eine eingehende Unterredung mit dem König der Belgier. Weygand weilte abermals am vergangenen Sonntag im belgischen Hauptquartier, wobei es zu einer harten Auseinandersetzung gekommen ist, in deren Verlauf König Leopold darauf verwies, daß er von England und Frankreich betrogen worden und daß die versprochene Unterstützung ausgeblieben sei. Die Lage sei für die belgische Armee hoffnungslos. Er selbst werde als Souverän die Entscheidung über die Einstellung der Kämpfe fällen. Am nächsten Tage hat dann Reynaud noch einmal versucht, die Belgier zu weiterem Ausharren, d. h. zum Weißbluten für die Plutokratien, zu ermuntern.

Diese Auslandsmeldungen sind im Zusammenhang mit den heute von Reynaud und Churchill geäußerten Beschimpfungen von außerordentlicher Wichtigkeit. Denn sie stellen fest, daß die führenden Leute in Paris und in London von der Möglichkeit der Kapitulation unterrichtet worden waren, daß also die erhobenen Vorwürfe nur die eigene englisch-französische Blutschuld am belgischen Volk verdecken sollen. Belgien ist ausgeschieden. Frankreich und England stehen allein. Bleibt nur noch die Frage offen, wer von den beiden den anderen zuerst nun des Verrats und Wortbruchs bei passender Gelegenheit bezichtigen wird.

Neuer feiger Ueberfall

britischer Flieger auf dänische Fischerboote

Kopenhagen, 28. Mai.

Nachdem erst kürzlich zwei dänische Fischkutter von britischen Fliegern mit Bomben belegt und beschossen worden waren, versuchten mit der bekannten skrupellosen Räubermanier zwei englische Bombenflugzeuge erneut, sieben harmlose dänische Kutter zu überfallen. Als jedoch zwei deutsche Vorpostenboote, die sich in der Nähe der Fischerboote befanden, das Feuer eröffneten, ließen die Flieger die Bomben planlos ins Wasser fallen und nahmen schleunigst Reißaus. (Ob W. C. daraus wieder einen „heldenhaften Angriff der britischen Luftwaffe" fabrizieren läßt?)

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 5)

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.

Die gute Cigarette schmeckt am besten ohne Mundstück*)

ATIKAH 5Pf

*) Mit dem zunehmenden Verständnis für kennerhaften Tabakgenuß hat sich die „Mode" des aus Gold, Kork oder gar Rosenblättern bestehenden Mundstücks weitgehend überlebt.

Bochumer Nachrichten

Ball im Baum



Das Spiel war hitzig, heftig, drangvoll.

Der zarte Manfred im Tor war schon durch den robusten Franz ersetzt worden, aber auch er konnte das Unheil nicht wenden, die Kameraden aus Günters „Bande" schossen alles kurz und klein und sie wären mit einem zweistelligen Torergebnis herausgekommen, wenn dem Dieter nicht das Pech passiert wäre. Bei einer klassischen Steilvorlage war der Ball in einen Baum geflogen und hatte sich dort häuslich niedergelassen.

Es war eine der friedlichen Seitenstraßen im Ehrenfeld, um diese Vormittagsstunde für den Verein der Zehnjährigen wie geschaffen. Aber diese Ruhe hatte jetzt den Nachteil, daß kaum ein geeigneter Erwachsener zu Hilfe gerufen werden konnte. Nur einige Frauen mit Markttaschen voll frischen Gemüses kamen vorüber. Den alten Schnauzbart Wilhelm vom Milchwagen wagten sie nicht anzusprechen, sie hatten ihn zu oft nachahmenderweise verspottet, wenn er seinen beiden Helfern überlaute Kommandos gab. Und die Latten auf dem nahen Bauplatz waren seit gestern verschwunden.

„Wir holen bei euch eine Stange von der Bleiche", schlug der sommersprossige Walter vor und gab dem kleinen, dicken Friedhelm einen aufrüttelnden Stoß.

Friedhelm dachte an seine resolute Mutter, der gar leicht einmal die Hand ausrutschte und erwiderte eilig: „Kommt, wir schütteln den Baum, dann fällt er herunter."

Der breite Stamm spottete dieser vereinten Bemühung.

Die Ratlosigkeit war groß, bis Dieter einen Entschluß faßte. „Hebt mich hoch!" befahl er.

Ein Dutzend kleiner, fester Fäuste lupften ihn auf; gleich darauf hatte er, zähe wie eine Katze, die Gabelung erreicht und strebte dem entflohenen Ball zu.

Dichtbelaubte Zweige sperrten den Weg, ein toter Ast knackte bedenklich und ließ ihn jäh verharren. Er begann nun den Ast zu schütteln. Aber der verwünschte Ball rührte sich immer noch nicht.

Friedhelm hatte derweil einen kleinen Bügel aufgetrieben und gedachte ihn hinaufzuschleudern, aber die andern hielten ihn zurück. „Du konntest ja den Dieter treffen!"

Bevor ich noch, eben am Tatort angelangt, überlegen konnte, wie ich der kleinen Gesellschaft wohl helfen könnte, sah ich, wie Dieter — Not kennt kein Gebot — einen Zweig vom Baume brach, sich langstreckte wie ein sprungbereiter Marder und mit äußerster Vorsicht und Kraft zugleich den Ball hinunterstieß!

Triumphgeschrei! Behutsam kroch der tapfere Befreier zurück, aber wie so oft im Leben narrte ihn das Schicksal vor der letzten Hürde — beim Hinunterrutschen riß er sich ein Loch in die Hose!

Da stand der kleine Held und war kreuzunglücklich. Er dachte an die Punkte und an das „nasse Jahr" zu Hause. Aber auch die Kameraden fühlten das. „Ich gehe nachher mit", sagte Friedhelm, „ich auch", sagte Franz. Ich hoffe, die Mutter hat trotz schwerer Bedenken schließlich gelächelt und ihren tüchtigen Dieter gelobt. Sind doch Kerle, diese kleinen Knubbels! v. M.

Schulung erleichtert der Frau die Fabrikarbeit

Fraueneinsatz in Maschinenfabriken im Kriege 1939/40

Von Oberingenieur Wolfram Eschenbach, Arbeitsschutzwalter



Aufnahme: Bilderdienst der DAF.

Materialprüfungen, die mit Sorgfalt und Geduld gemacht werden müssen, werden heute von vielen deutschen Frauen an Stelle der Männer, die im Kampfe stehen, ausgeführt.

Bei Kriegsbeginn war uns den verantwortlichen Männern der Industrie klar, daß die Frau im Maschinenbaubetrieb auch in diesem Kriege eine bedeutende Rolle spielen wird. Da unsere beiden Schwesternwerke zusammen einen Gefolgschaftsstand von etwa 5000 aufzeigen, ist natürlich mit einem großen Frauenbedarf zu rechnen. In der ersten Zeit haben wir durch Einzelplatzschulungen die Frage des Fraueneinsatzes zu lösen versucht, sind aber bald darauf in Verbindung mit unserem zuständigen Arbeitsamt dazu übergegangen, regelmäßige Frauenschulungs- und Anlernkurse in der zweiten Schicht unserer Lehrwerkstatt aufzuziehen. Der verantwortliche Ausbildungsleiter und zum Teil die Ausbildungsmeister waren vorher durch Schulungskurse der DAF. und der Wirtschaftskammer entsprechend vorbereitet worden. Mittlerweile stehen wir im 3. Frauenschulungskursus, der jeweils 80 bis 100 Frauen umfaßt. Die Ausbildung erfolgt vorwiegend praktisch nach den Richtlinien der DAF. und der Wirtschaftsgruppe, ein zusätzlicher theoretischer Unterricht, insbesondere über Arbeitsschutz und Zeichnungslesen, wird eingefügt.

Planmäßige Schulung

Durch diese planmäßige Um- und Einschulung wird den Frauen die bisher fremde Maschinenfabrikarbeit wesentlich erleichtert. Schrittweise werden ihnen die später auszuübenden Arbeitsvorgänge erklärt und eingeübt. Durch Schulung in größeren Gruppen fühlen sich die Frauen von vornherein wohler im Betrieb, außerdem werden die Frauen von Anfang an auch in sozialer Hinsicht betreut. Werden die Frauen nach Schluß des Kurses den Betriebsabteilungen zugewiesen, so ist es insbesondere unsere „Soziale Betriebsarbeiterin", die sich der Frauen annimmt, sei es bei der Beschaffung von zweckmäßiger Arbeitskleidung, sei es beim richtigen Einsatz der Frauen am geeigneten Arbeitsplatz, sei es in Verpflegungsfragen usw.

Die Betriebsleiter und Meister sind auf alle Fälle bestrebt, gesundheitliche Schäden, insbesondere durch Ueberlastungen, zu vermeiden. Von Anfang an wird großer Wert darauf gelegt, daß die Frauen die etwaige Angst vor der Maschine verlieren. Dieses geschieht durch gründliche Aufklärung über die in Betriebsanlagen und Werkzeugen liegenden Gefahrenquellen. Auch über den besonderen sozialen Schutz für Frauen wird eingehend Unterricht gegeben. Von vornherein wird auch den Frauen klargemacht, daß nicht die Maschinen die Hauptgefahren mit sich bringen, sondern der Mensch selbst durch sein falsches Verhalten, zum Beispiel Leichtsinn, Bequemlichkeit, Hast, Rücksichtslosigkeit, Uebermüdung usw. Schon im Kurs wird der Kameradschaftsgeist gepflegt und das Verantwortungsbewußtsein gehoben. Eine echte Arbeitsfreude kann nämlich nur dann aufkommen, wenn die Arbeitskameradin später nicht nur ihre Arbeit in technischer Hinsicht beherrscht, sondern auch innerlich mit ihr verbunden ist.

Alle sind mit ihrer Arbeit zufrieden

In unserer Stadt war der Zustrom an Frauen, die sich für diese Arbeit beim Arbeitsamt gemeldet haben, erfreulicherweise groß. Der augenblickliche Bedarf konnte also leicht gedeckt werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Frauen allmählich aus der Textilindustrie in die Maschinenindustrie übergeführt werden. Wir haben sowohl ledige, als auch verheiratete Frauen im Alter von 18 bis 50 Jahren und darüber im Betrieb, darunter zahlreiche Frauen, deren Männer oder Verlobte im Felde stehen. Gerade bei letzteren ist der freudige Einsatz bei Kriegsarbeiten festzustellen. Die Frau aus der Textilindustrie, die bisher als Stepperin, Wieblerin usw. arbeitete, hat meist das Einsehen, daß ihre jetzige Kriegsarbeit zur Zeit wichtiger ist und freut sich darüber, durch ihren neuen Arbeitseinsatz ihren Anteil im großen Kampfe geben zu können. In den letzten Tagen wurde eine Reihe von Frauen verschiedenster Altersklassen befragt, Frauen, die bereits seit Kriegsbeginn in unseren Fabriken arbeiten und solche, die seit kurzer Zeit erst eingesetzt worden sind. Alle waren mit ihrer Arbeit recht zufrieden, sei es die Frau in der Kontrolle, sei es die Frau an der Bohrmaschine, an der Drehbank, an der Schleifmaschine, am Feinstbohrwerk, an der Polliermaschine usw., sei es die Frau, die mit dem Verpacken von Kleinteilen oder mit Anstreichen von Lehren und dergleichen beschäftigt wird oder jene, die in der Härterei Maschinenteile mit Lehm isoliert.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß auch die heutige Frau in der Maschinenfabrik ihren „Mann" ganz bestimmt stellt, wenn sie nur an den richtigen Arbeitsplatz gestellt und sozial und ärztlich betreut wird und wenn sie ihre Kinder in guter Obhut weiß. In verschiedenen Fällen hat die Frau sogar in ihren Leistungen den Mann übertroffen.

SA.-Obergruppenführer Schramme ausgezeichnet

Der Führer der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Obergruppenführer Schramme, der als Oberleutnant einem Fallschirmjäger-Regiment angehört und bei dem Einsatz seiner Einheit in Holland verwundet wurde, erhielt für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz I. Klasse und die Spange zum Eisernen Kreuz II. Klasse.

Möglichst schon jetzt Kohlen kaufen

Zur Frage der Kohlenversorgung

Die Kohlenbevorratung für das laufende Wirtschaftsjahr soll möglichst in den Sommermonaten durchgeführt werden. Entsprechend sind die Kohlenhändler bestrebt, zur Zeit möglichst vielen Verbrauchern die ihnen zustehende Bevorratungsmenge anzufahren.

Geliefert wird die Menge, die jedem Verbraucher nach der errechneten Punktzahl zusteht. Verbrauchergruppen, die kürzlich einen blauen oder gelben Vordruck ausgefüllt haben, werden prozentual entsprechend der an die Kohlenhändler ergangenen Anweisung des Wirtschaftsamtes beliefert.

Jedem Volksgenossen sei geraten, möglichst umgehend die ihm zustehende Menge abzurufen. Die Eintragung in die Kundenliste ist dem Abschluß eines Kaufvertrages mit dem Kohlenhändler gleichzusetzen. Dieser kann daher auch an die Verbraucher, die genügend Lagerraum haben, herantreten, die ihnen zustehende Menge jetzt abzunehmen. Ein Zeitpunkt für die Belieferung der Verbraucher durch die Händler ist in der Anordnung der Reichsstelle für Kohle nicht angegeben, da die Transportverhältnisse berücksichtigt werden sollen.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei dem Verbrauch von Brennstoffen größte Sparsamkeit geboten ist. Um die erforderlichen Hausbrandmengen zu erhalten, müssen die Kohlenhändler sofort ihre Jahresbestellungen bei den Landabgabestellen oder Zechen vom Wirtschaftsamt stempeln lassen.

Batterien für Taschenlampen

Wer bekommt Bedarfsscheine für den Bezug?

Dem Wirtschaftsamt der Stadt Bochum sind vom Bezirkswirtschaftsamt in Münster Bedarfsscheine zum Bezuge von Batterien für Taschenlampen in beschränkter Zahl überwiesen. Diese Bedarfsscheine sollen zunächst verteilt werden an die Haushaltungen, die nicht an die elektrische Lichtleitung angeschlossen sind. Diese Haushaltungen können in der Zeit von Donnerstag, 30. Mai, bis Mittwoch, 5. Juni, in den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach der festgesetzten Buchstabenfolge entsprechende Anträge stellen. Soweit die vorhandenen Bedarfsscheine zur Befriedigung der Antragsteller nicht ausreichen, werden die Anträge zur Berücksichtigung bei der nächsten Zuteilung vorgemerkt.

Volksgenossen, die infolge ihres Berufs (Aerzte, Bahn-, Post- und Polizeibeamte, Hebammen usw.) ihrer Beschäftigung während der Nachtzeit, oder wegen körperlicher Gebrechen (Schwerhörige, Beinbehinderte usw.) einer Taschenlampenbatterie bedürfen, haben Anträge bei ihrer Berufsorganisation bzw. bei ihrer Dienststelle oder ihrem Arbeitgeber anzubringen. Diesen Stellen werden Bedarfsscheine zentral vom Wirtschaftsamt zugewiesen.

Auch die Amtsträger der Partei, der NSV. und des Luftschutzes erhalten die Bedarfsscheine durch ihre vorgesetzten Dienststellen.

Zur Bodenbenutzungserhebung 1940

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Mai 1940 eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Dazu ist es nötig, die landwirtschaftlichen Betriebe, Forst-, Weinbau- und Gartenbaubetriebe zu ermitteln und ihre selbstbewirtschafteten Gesamtflächen sowie ihre Aufbauflächen festzustellen. Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten, die in diesen Tagen die notwendigen Vordrucke erhalten, ihre Betriebskarten und Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich zurückgeben.

Rotkreuz-Schnellkursus für „Erste Hilfe"

Einsatzbereite Frauen im Kriege

Am vergangenen Freitag hat im Mutterhaus der DRK.-Schwesternschaft „Ruhrland" ein Schnellkursus „Erste Hilfe" für Mitglieder der DRK.-Ortsgemeinschaft Langendreer begonnen. Die starke Beteiligung ist ein beredtes Zeichen für die Einsatzbereitschaft der Langendreerer Frauen, die in den vergangenen Wochen, Monaten und Jahren schon wiederholte Beweise ihres vorbildlichen Gemeinschaftsgeistes gegeben haben. Denn ohne den Geist der Gemeinschaft, der erst die Voraussetzungen zu Taten der Gemeinschaft schafft, wäre dieser Schnellkursus nicht möglich gewesen.

Frauen jedes Alters sind im Vortragssaal des Mutterhauses versammelt, Frauen in ergrautem Haar, die die Bürde des Lebens getragen haben, Frauen, die trotz der Schwere der häuslichen Arbeit den Mut aufbringen, sich einen neuen Aufgaben- und Wirkungskreis zu erobern, junge Soldatenbräute, die gerade aus dem Bewußtsein heraus, eine Soldatenbraut zu sein, es für ihre Pflicht und Ehre ansehen, an verantwortungsvoller Stelle in der Deutschen-Rotenkreuz-Arbeit mitzuarbeiten. Sie alle sind mit heller Begeisterung dabei. Sie freuen sich, einer großen vaterländischen Sache dienen zu dürfen.

Schwester Frieda, die Leiterin des theoretischen und praktischen Unterrichts, hat ein aufmerksames Auditorium. Der Unterricht dreht sich um Fragen des menschlichen Körpers, der menschlichen Organe. Es sind Probleme, die vielleicht mancher Frau sehr fernliegen mögen. Aber weil die Grundlage der „Ersten Hilfe" das Wissen um die Anatomie, um die Lehre von Form und Bau der Organismen ist, darum knien sie sich in diese Wissenschaft tief hinein. Schwester Frieda weiß die Themen auch interessant zu gestalten. Sie spricht die Sprache der Frauen, die Sprache des Herzens. Die Zuhörerinnen haben es bald heraus, was ein Scharnier- oder Kugelgelenk ist. Modell und Bildtafeln geben den ersten Anschauungsunterricht. Grundglied, Mittelglied, Endglied an Zehe und Finger sind Begriffe, die noch von der Volksschule her geläufig sind. Hier und in dieser Stunde erscheinen sie in einem ganz neuen Licht. Daß das Herz die Größe der rechten Faust eines Menschen hat, ist eine Erkenntnis, die für manche wie eine Offenbarung wirkt.

Es ist ein gegenwartsnaher Unterricht, der auf alles Schulmäßige verzichtet. Die Fragen, die ab und zu an Schwester Frieda gestellt werden, lassen erkennen, daß die Frauen nicht für den Augenblick, sondern für das Leben lernen wollen. Das menschliche Skelett, für Frauen sonst ein grauenvoller Anblick, hat alle Schrecken des Todes und der Verwesung verloren. Es ist ja in diesem Falle ein Ding für sich, ein Mittel zum Zweck, um dem Geheimnis des menschlichen Lebens auf die Spur zu kommen. Nur wenige Worte und praktische Fingerzeige genügen, um die Frauen mit der Kunst des Verbindens vertraut zu machen. Der häusliche Alltag mag ihnen zwangsläufig schon eine Einführung in die „Erste Hilfe" gegeben haben, aber trotz- und alledem will es doch gelernt sein, ganz einfache Verbände mit Dreieckstüchern bei einer Fingerverletzung oder bei kleinen Handverletzungen schnell und sachgerecht anzulegen.

In wenigen Wochen ist der Schnellkursus beendet. Die weibliche Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes hat dann Helferinnen, die in allen Praktiken der „Ersten Hilfe" bewandert sind. Ihnen wird keine Aufgabe zu schwer sein, als daß sie nicht von ihnen gemeistert werden könnte. Das ist auch letztliches Ziel und Zweck der „Ersten Hilfe", Frauen zu schulen und heranzubilden, die, wenn die Stunde des Einsatzes sie ruft, auf sich selbst gestellt, Nothelferin und Notüberwinderin sein können.

Gefährliche Neugierde bei Flakfeuer

Nicht nur bei Fliegeralarm in den Luftschutzkeller. Verdunkelung schärfstens durchführen

Es ist in der letzten Nacht wiederholt beobachtet worden, daß bei Abwehr überraschender feindlicher Luftangriffe, für die Fliegeralarm nicht gegeben wurde, Teile der Bevölkerung aus Neugierde sich auf die Straßen begeben haben.

Hierzu wird erneut darauf hingewiesen, daß durch derartiges Verhalten unnötige Verluste unter der Zivilbevölkerung entstehen können. Grundsätzlich ist bei Fliegeralarm oder bei Abwehr überraschender Angriffe, d. h. bei eigenem Flakfeuer, der Luftschutzraum aufzusuchen. Letzteres ist insbesondere bei der Planlosigkeit englischer Angriffe erforderlich, da, um Ruhe und Betriebsstörungen zu vermeiden, nicht grundsätzlich sämtliche in Frage kommenden Gebiete gewarnt werden können. — Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben planlos überall dort abwerfen, wie sie einen Lichtschein bemerken können. Deshalb ist es Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen; denn dies liegt ebenso in seinem eigenen Interesse wie in dem des gesamten Volkes. Nur so ist es möglich, sich selbst und das gesamte Volk vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Dies gilt nicht nur für das Grenzgebiet, sondern auch im gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch in der Heimat muß alles vermieden werden, was dem nächtlich einfliegenden Gegner irgend ein Ziel für seine Bombenwürfe bieten kann.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag beweisen wir unsere Opferbereitschaft durch eine erhöhte Spende für das DRK.-Kriegshilfswerk.

...und Mädchen sind doch die mutigsten



Aufnahme: Brüning.

Da hilft kein groß Geschrei, wen's erwischt, der muß rin ins Wasser.

Es braucht sich nur ein Zipfelchen Sonne aus dem Blauhimmel hervorzuwagen, und schon stellen sich mutige Mädel ein, um in Bochumer Strandbädern ihre im Winter erlernten Schwimmkünste zu zeigen, sich mit viel Geschrei und mit noch viel mehr Freude ins Wasser werfen zu lassen . . . O ja, es geschieht hier ganz bewußt, daß nur von den Bochumer Mädchen geschrieben wird, denn, war es ein Zufall oder nicht, kurz, wir haben nur Mädchen im Strandbad angetroffen, was doch sicherlich kein Zufall ist. Aber so ist es mit allem bei Mädchen, Mut haben sie, selbst gegen leichtes Frösteln sind sie gefeit, ebenso wie vor der Angst des Impfens, was ja im Alter von zwölf Jahren, wenigstens für die männliche Jugend, eine regelrechte Zerreißprobe ihres Mutes bedeutet. Denn, ganz ehrlich, und wir alle wissen's ja aus Erfahrung, wer wurde bei der Impfung der Zwölfjährigen ohnmächtig, wer möchte Himmel und Hölle zum Schutz anrufen, wenn es gilt, den vorletzten Milchzahn ausreißen zu lassen? Natürlich haben sie keine Angst vor diesen schmerzlichen Eingriffen, sondern vielmehr geruhen diese kleinen Männer sich die Sache vielmehr genau zu überlegen . . . Und eben diese Vorsicht, von der sie eigentlich nichts wissen wollen, hindert sie dann auch, schon im Mai, wenn's Wetter noch nicht gänzlich sommerlich ist, und ein nicht immer warmes Mailüfterl weht, sich dem nassen Element anzuvertrauen.

Aber die Mädel, das sind Kerle, plantschen munter im Wasser herum, selbst wenn die Luft noch ebensowenig warm ist wie das Wasser. Und was das Wasser ihnen an wohltuender Wärme versagt, das spendet ihnen die eigene Begeisterung und die große und unbändige

Freude am „Sich-Tummeln", die so groß ist, daß die Ademonate nicht dazu ausreichen, daß sie gar schon, wenn eben das erste Zipfelchen Sonnengold hinter der Wolke hervorlugt, zum Strandbad hinaus müssen, um sich hier in der noch sicherlich frischen Luft zu tummeln und sich des herrlich klaren Wassers zu freuen.

Abgeltung rückständiger Urlaubsansprüche

Eine Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit

NSG. Ueber die Abgeltung rückständiger Urlaubsansprüche hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen/Niederrhein nunmehr eine 17. Allgemeine Anordnung erlassen.

Nach den bisherigen Feststellungen sind nur noch geringe Urlaubsansprüche aus früheren Jahren vorhanden, so daß jetzt eine Abgeltung der Urlaubsansprüche zu keinen Schwierigkeiten führen wird.

Auf Grund dieser Tatsache werden die bisher ergangenen Einzelanordnungen auf Errichtung von Sperrkonten für Urlaubsabgeltung mit Wirkung vom 20. Mai 1940 aufgehoben, so daß nunmehr die gesperrten Beträge an die Gefolgschaftsmitglieder auf deren Verlangen auszuzahlen sind.

Soweit Urlaubsansprüche aus 1939 und früher zur Zeit noch bestehen und eine Freizeitgewährung tatsächlich unmöglich ist, genehmigt der Reichstreuhänder der Arbeit ab sofort die Barabgeltung.

Durch diese Regelung ist es möglich, vereinzelt auftretende Schwierigkeiten nunmehr in vollem Umfange zu beseitigen.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Bei der Bedeutung einer ausreichenden Kartoffelversorgung für die Ernährung und für den Futtermittelmarkt muß die Bekämpfung des Kartoffelkäfers auch während des Krieges ohne Einschränkung weitergeführt werden. Im allgemeinen werden daher die Maßnahmen, die sich in den vergangenen Jahren bewährt haben, beibehalten. Eine Aenderung und Ausgestaltung erfährt die Kartoffelkäferbekämpfung durch die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene 8. Verordnung zur Abwehr des Kartoffelkäfers insofern, als zu dem zur Feststellung des Schädlings veranstalteten Suchdienst bei Bedarf auch andere Personen als die Kartoffelanbauer herangezogen werden können. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um die stark mit Arbeit überhäuften Kartoffelanbauer zu entlasten.

Die eigentliche Bekämpfung wird vom Kartoffelkäferabwehrdienst in der bisherigen Weise durchgeführt; jedoch haben in den stärker vom Kartoffelkäfer bedrohten westlichen Gebieten die Pflanzenschutzämter diese Arbeit übernommen. Dafür verlagert der Kartoffelkäferabwehrdienst seine Tätigkeit mehr in die nach Osten erweiterte Ueberwachungsgebiet, damit jedes Auftreten des Kartoffelkäfers unverzüglich festgestellt und die zu seiner Bekämpfung erforderlichen Maßnahmen eingeleitet werden können.

Wieder Kinder aufs Land

Kinderlandverschickung der NSV. auch in diesem Jahr

Wie in den Vorjahren, so sollen auch im Kriegsjahr 1940 erholungsbedürftige Kinder, vor allem solche, deren Väter an der Front sind, aus dem Industriegebiet in ländliche Gegenden geschickt werden. Es ist selbstverständlich, daß bei der starken Belastung der Reichsbahn unnötige Fahrten vermieden werden müssen. Deshalb sollen die Kinder aus den westlichen Industriegebieten möglichst in nahegelegene ländliche Gebiete, wie z. B. unser schönes Sauerland, verschickt werden. Vom 15. Juni bis zum 10. Oktober sollen die Pflegeeltern diese Kinder für jeweils vier Wochen aufnehmen. Für die erste Aufnahmezeit vom 15. Juni bis zum 12. Juli müssen Meldungen von Pflegeeltern umgehend erfolgen. Für die späteren Zeiten werden Meldungen jederzeit, aber möglichst auch sofort, von allen Ortsgruppenamtsleitungen der NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt, entgegengenommen. Wir machen alle Eltern, denen es möglich ist, ein erholungsbedürftiges Kind aus dem Industriegebiet aufzunehmen, darauf aufmerksam, welch große Sorge sie mancher Mutter und dem an der Front stehenden Vater mit dieser Tat abnehmen, und wie sie weiterhin zur Erstarkung unserer Jugend gerade in der Kriegszeit beitragen können.

NSG.

Bochumer Veranstaltungen

11. Haupt-Konzert. Wenn mit Ludwig van Beethoven in seiner „Neunten", die als Schlußkonzert am 16. Juni zur Aufführung gelangt, die Sinfonie in gewissem Sinne der Klassizität eine Erfüllung gefunden hat, so sind unsere großen Romantiker nicht als bloße Epigonen zu betrachten. Auch sie sind einmalig in ihren Werken, die nicht mehr wegzudenken sind. Vor allem ist es Johannes Brahms, der die klassische Sinfonie aufleben ließ, ihr neues Leben, neue Impulse und eine ganz besondere Note verlieh. Brahms ist mit keinem anderen Meister zu vergleichen. Seine Werke sind von einer Ursprünglichkeit, einer Eigenart der Harmonik und der Melodienbögen, die von keinem späteren erreicht worden sind. So steht das Kunstwerk Brahms' als einzigartige Erscheinung in der Literatur. Eine der gestraffteten, packendsten und im Schlußteil zu hinreißendem Schwung gesteigerten Sinfonien ist seine Vierte die Donnerstag abend im Stadttheater als Hauptwerk zur Aufführung gelangt. Die entzückende Ballett-Suite von Max Reger leitet den Abend ein. Ein Werk von fünf musikalischen Kostbarkeiten. Berühmt ist der Liebeswalzer aus dieser Suite. Cesar Bresgens Mayen-Konzert, das Udo Dammert spielt, zählt zu den eingängigsten Klavierkonzerten des neueren Schaffens. Das Konzert ist in seinen drei kurzen Sätzen auf dem alten Volkslied aufgebaut und dementsprechend ist auch die Instrumentation so knapp wie möglich gehalten.

Bochumer Filmschau

Odeon-Skala: „Salonwagen E 417"

Das alte Prunkstück von einem Salonwagen, der Krieg, Inflation, Deflation und den Wiederaufstieg unserer Tage erlebt hat, erzählt seine teils wundersame, teils abenteuerliche Geschichte. Das Ganze ist ein heiterer und zugleich besinnlicher Rückblick auf eine vergangene Epoche, dem ein Liebesroman zwischen einem jungen fürstlichen Paar sowie einem Stationsvorsteher und einer Hofdame einen stilgemäßen Rahmen gibt. Paul Hörbiger spielt den Stationsvorsteher mit einer tiefen Wärme und Menschlichkeit. Seine Partnerin ist Käthe von Nagy, die ebenso schön wie auch natürlich ist.

Josef Ruhmann

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Die Eheleute Invalide Gottlieb Zimny und Frau, Sophie geb. Gabka, An der Maarbrücke 59, konnten am Montag das Fest ihres goldenen Ehejubiläums feiern. Das Jubelpaar wurde im Kreise Treuburg (Ostpreußen) geboren. Der Ehemann genügte der Militärpflicht beim Infanterie-Regiment Nr. 43 in Königsberg. Dann kam er nach Bochum, wo er zunächst sieben Jahre als Bahnarbeiter auf dem Bochumer Verein tätig war. Dann ging er zur Zeche „Engelsburg", wo er 30 Jahre als Kesselwärter arbeitete. Im Jahre 1926 trat er im Alter von 63 Jahren in den Ruhestand. Aus der Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor. Beide Söhne standen während des Weltkrieges an der Front, von denen einer an einer schweren Verwundung gestorben ist. Das Jubelpaar wohnt seit etwa 45 Jahren in Hamme, davon annähernd 20 Jahre in seiner jetzigen Wohnung. Die alten Leutchen begingen ihren Ehrentag in beneidenswerter Gesundheit und Frische. Ihre Kinder und vier Enkelkinder übermittelten ihnen mit ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis herzliche Glückwünsche. Reichs- und Staatsregierung sowie die Stadtverwaltung Bochum ließen dem Jubelpaar ebenfalls Glückwünsche und Ehrenangebinde zugehen.

Stadtteil Hiltrop

Großer Varieté-Abend

Zu einem Erfolg auf der ganzen Linie gestaltete sich der große Varieté-Abend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Sonntag abend in der Turn- und Festhalle in Bergen als geschlossene Veranstaltung für die Gefolgschaftsmitglieder der Schachtanlage „Constantin 10" durchführte. Der durchschlagende Erfolg dieser ersten Veranstaltung wird, wie KdF.-Wart Weber in seiner Begrüßungsansprache herausstellte, weitere Veranstaltungen zur Folge haben. Was den Besuchern an diesem Abend geboten wurde, war eine reichhaltige Auslese deutscher Kleinkunst. Es waren schon hervorragende Leistungen, die von den einzelnen Künstlern geboten wurden. Walter Günther fiel hier eine dankbare Aufgabe als Ansager zu. Henny Liebler vom Opernhaus Essen, Klein-Lisa als Sportmädel, die „Vier Liviers" als Akrobaten auf der Kugel, die lustige Hamburgerin Thea Wohlmut, die komischen Reckakrobaten „Tirpo und Williams", die 3 Harders mit ihren neuzeitlichen Kombinationen — wohl der Höhepunkt des Abends —, das Trio Heidenreich als Stepptänzer und die „Jonglierenden Vagabunden" mit ihren urkomischen Einfällen wechselten in bunter Folge und ernteten ausnahmslos reichen Beifall.

Stadtteil Werne

Hermann Göring übernahm die Ehrenpatenschaft

Generalfeldmarschall Hermann Göring übernahm über das 11. Kind der Eheleute Josef Becker, Werne, Deutsches Reich 68, die Ehrenpatenschaft. Die Mitteilung wurde unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Patengeschenkes der Familie Becker jetzt durch einen Vertreter der staatlichen Polizei gebracht.

Stadtteil Weitmar

Die Mitglieder des **Kaninchenzuchtvereins W 442, Weitmar,** trafen sich im Lokal Rotermund an der Blankensteiner Straße, um Erfahrungen über die jüngsten Zuchtergebnisse auszutauschen. Es konnte ein erfreuliches Ansteigen der Kaninchenzucht festgestellt werden. Zuchtwart Karl Kleinjohann gab wertvolle Fingerzeige über die Zucht, Pflege und Wartung der Tiere während der Sommermonate. Zuchtfreund Arey konnte mitteilen, daß seit der letzten Zusammenkunft wieder zahlreiche Felle abgeliefert waren. Die Fellsammelstelle ist nach wie vor allen zugänglich. — Die stattliche Ehrenabteilung der **Ortsgruppe Weitmar der NSKOV.** führte auf dem Stand des Wirts Klevinghaus ein Kleinkaliberschießen durch. Die Beteiligung war sehr rege. Als beste Schützen entpuppten sich Stuhldreier und Becker mit 52 Ringen. NSKOV.-Kamerad Klein erzielte 47 Ringe.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Die Studienassessoren Franz Baur und Johannes Rückemesser von der Theodor-Körner-Oberschule wurden vom Regierungspräsidenten zu Studienräten ernannt.

Die **Linden-Dahlhauser Bürgerschützen** fanden sich am Sonntag zur Ermittelung ihres Vereinsmeisters zusammen. Jeder Schütze hatte je drei Schuß liegend, kniend und stehend freihändig auf die 12er Ringscheibe abzugeben. Mit 93 Ringen wurde Ernst Schäfer Vereinsmeister für Altschützen. Ihm folgten Ernst Scharnau und Heinrich Klein mit 86, Paul Rund mit 83 und Schütze Flanath mit 81 Ringen. Vereinsmeister für Jungschützen wurde August Huppert mit 82 Ringen. Jungschütze Karl Rund erzielte 76 Ringe. — Am Montag, dem 27. Mai, konnte der Invalide Hermann Burghardt, Dahlhausen, Halfmannswiese 35, seinen 75. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar erfreut sich noch einer beneidenswerten Frische. Wir gratulieren.

Stadtteil Laer

Invalide Wilhelm Feuerstein, Wittener Straße 459, kann heute seinen 75. Geburtstag feiern.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Herne

Unbekannte Leiche im Rhein-Herne-Kanal angetrieben

Am 24. Mai, gegen 17.15 Uhr, wurde in Castrop-Rauxel im Rhein-Herne-Kanal oberhalb der Bladenhorster Brücke eine männliche Leiche angetrieben. Beschreibung des Toten: etwa 1,70 Meter groß, 28 bis 35 Jahre alt, dunkelblondes Haar, frischer Haarschnitt, Mund mittel. Bekleidung: brauner Anzug, weiß-grau gestreiftes Oberhemd und blau-schwarz gestreiftes Unterhemd, graue Unterhose, graue Baumwollstrümpfe und schwarze Halbschuhe Größe 42. Vermutlich hat die Leiche drei bis vier Tage im Wasser gelegen. Der Tote hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich.

Stadt Wanne-Eickel

Silber aus einem Schaufenster gestohlen

Am 26. Mai, gegen 5 Uhr, wurde die Schaufensterscheibe eines Uhrenwarengeschäfts in Wanne-Eickel auf der Hindenburgstraße von einem bisher unbekannten Täter durch Steinwurf zertrümmert und aus den Auslagen eine silberne Vase, ein silbernes Etui und ein Fingerring gestohlen. Beschreibung des Täters: etwa 20 bis 25 Jahre alt, mittelgroß, schlank, blondes Haar. Er war mit einer dunkelbraunen Hose und einer hellbraunen Jacke bekleidet. Vertrauliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Wanne-Eickel.

*

84 Jahre alt wurde gestern Frau Witwe Anna Kohler, geb. Britz, Emscherstraße.

Stadt Wattenscheid

Die früher in Wattenscheid-Ost ansässig gewesenen Eheleute Schachtmeister i. R. Heinrich Rühnert und Frau, Berta geb. Schoß, jetzt wohnhaft in Höxter an der Weser, feierten am Dienstag das Fest der Silberhochzeit und empfingen zahlreiche Wattenscheider Glückwünsche.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Donnerstag, 30 Mai

Ortsgruppe Griesenbruch. 20 Uhr: Heimabend bei Schiffmann. — **Altstadt.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Pielken, verbunden mit einer Ausstellung der Werkgestaltung. Es werden Handarbeiten und „Neues aus Altem" gezeigt. — **Grumme.** 14.30 Uhr: Kindergruppe in der Liborius-Schule. — **Boede.** 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Weber (Ritterburg). Erscheinen ist Pflicht. — **Harpen.** 20 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Es spricht Fräulein Gutjahr. — **Kornharpen.** 15 Uhr: Zusammenkunft der Kindergruppe. — **Gerthe.** Die Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin fällt aus. — 16 Uhr: Arbeitsbesprechung für alle Abteilungsleiterinnen, Sachbearbeiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen bei Kalthoff. Erscheinen ist Pflicht! — 16 Uhr: Kindergruppe in der Schule Hegelstraße. — **Hiltrop-Bergen:** 15 Uhr: Kindergruppe bei Huppert. — **Erbhof (Hofstede-Riemke).** 10 bis 12 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin im Hause, Herner Straße 76. — **Hofstede-Riemke.** 15 Uhr: Kindergruppe. — 15 bis 16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin und der Abteilungsleiterin B. und H. — 14.30 Uhr: Handarbeit „Neues aus Altem". — Die Zusammenkunft der Jugendgruppe fällt aus. — **Marmelshagen.** 16 Uhr: Heimstunde. Anschließend Arbeitsbesprechung für alle Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen. Erscheinen ist Pflicht. — **Hunscheidtsfeld.** 15 Uhr: Nähstunde im Heim bei Jahnel. Wir nähen Neues aus Altem. — 20 Uhr: Mütterabend im Lokal Weitkämper, Waldring. Es sprechen Frau Dr. Ganerus und Fräulein Stratmann. Erscheinen ist Pflicht. — **Wiemelhausen.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Wiemelhauser Schule. — **Querenburg.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Lokal Eggermann. Erscheinen ist Pflicht. — **Steinkuhl.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Marschule. — **Weitmar Nord.** 20 Uhr: Mütterabend im Gemeindesaal, Hammer Straße. Es sprechen die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Goebbels und Fräulein Dr. Eschweiler. — **Weitmar Mitte.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe, Knaben und Mädchen, im evang. Gemeindehaus. — **Weitmar-Bärendorf.** 15.30 Uhr: Dienstbesprechung aller Mitarbeiterinnen. Monatsberichte sind mitzubringen. — 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Heim. — **Dahlhausen.** 18 Uhr: Arbeitsbesprechung für Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen in der Augustaschule. Erscheinen ist Pflicht. — **Linden.** 10 bis 12 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Geschäftsstelle der NSDAP. — 19.30 Uhr: Säuglingspflegekursus im Heim.

„Kraft durch Freude"

Groß-Varieté in der Tonhalle

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt am Sonnabend, dem 1. Juni, 19.30 Uhr, in der Tonhalle, Bongardstraße, ein Groß-Varieté durch. Die Ansage hat der bekannte Humorist Dr. Alexander Geimer. An diesem Abend wirken namhafte Künstler mit wie: Marga Kreger: Parodistin, Angela Cornadi: Musikalakt, Margit und Helmore: Kugelsensation, Dundee und Partnerin: Tanzparodien, u. a. m. Auch an diesem Abend werden die Besucher Bochums wieder viel Freude erleben, denn die letzten großen Abende sind noch allen in Erinnerung. Der Eintrittspreis für diese Abende beträgt 1.— RM. Karten sind in der Verkaufsstelle Kortumstraße 62 und bei allen Amtswaltern erhältlich.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Mittwoch, 29. Mai

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Hildegardisschule.
Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 19.15 bis 20.15 Uhr, Lehrstätte Rottstraße 29.
Schwimmen für Männer und Frauen von 19.15 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.
Körperschule für Männer und Frauen von 20 bis 22 Uhr, Goetheschule.

GOLOWIN
Geht durch die STADT

ROMAN VON HUGO MARIA KRITZ

19)

Es war ein fragwürdiges Gefühl für Dr. Friedrich Cannenburgh aus Wien, als er sich gestehen mußte, daß er in dieser fremden Stadt tatsächlich über Nacht berühmt — oder, wie er bei sich sofort verbesserte —, berüchtigt geworden war. Er traf diese Feststellung nicht ohne reichliche Selbstironie; denn diese Popularität galt durchaus nicht ihm, seinen Leistungen oder persönlichen Verdiensten, sondern sie galt einem Manne, dessen privateste Angelegenheiten — obwohl sie niemanden etwas angingen — in ihn hineinprojiziert wurden.

Cannenburgh gab sich nicht damit ab, die Bewegung der Seelen, die er verursachte, daraufhin zu untersuchen, ob sie von Wohlwollen oder Abneigung getragen war, denn er fühlte eine ziemlich starke Verachtung für alle jene, die ihre alberne Freude darin finden, das tiefste Innere ihrer Mitmenschen mit plumpen und unwissenden Händen aufzureißen und zu ihrem eigenen Ergötzen ans Licht zu zerren.

Ihm selbst war die Geisteswelt der kleinen Stadt zwar nicht aus eigenem Erfahren bekannt, doch er hatte sein bisheriges Leben in Krankenhäusern und Instituten verbracht und er kannte die unaufhörlichen, nie versiegenden Wellen von Klatsch, Verleumdung und Bosheit, die — anscheinend unvermeidbar — jede in sich geschlossene menschliche Gemeinschaft durchtränkten. Er hatte nie etwas anderes als Ekel für jede Art von Klatsch empfunden; und wenn er jetzt daran dachte, daß zu dieser Stunde auch in Wien, in seiner Abteilung III, der Klatsch wie ein jäh aufflackerndes Fieber verheerend um sich greifen würde, dann preßte er die Lippen zusammen und schüttelte sich in Abscheu und Verachtung.

Er sah mit einer fast visionären Helligkeit Fräulein Doktor Hutschenreutter, mit den vielen Bleistiften und Füllhaltern in der oberen Tasche ihres Laboratoriummantels, den „plötzlichen" Urlaub des Chefs der Abteilung verkünden, deutlich sah er, wie bei geducktem Kopf ihre klobige, nie gepuderte Nase den um sie versammelten Assistenten entgegenschnüffelte, er sah die drei Härchen an ihrem Kinn zittern, er sah die Assistentinnen sich mit den Ellenbogen anstoßen und er sah Prochaska, den alten Diener, an der Tür stehen, trübe glotzend, mit dem brüchigen Gummikragen. Der „plötzliche" Urlaub — so überlegte er, während er fern von Wien in dieser Stadt Boguslawa durch die ärmliche Gasse schritt — dieser Urlaub, zwar merkwürdig genug bei einem Manne, der niemals seine Arbeit im Stiche ließ, zumindest nicht, ohne mit seinen Mitarbeitern schon Wochen vorher die Arbeit einzuteilen, bot an sich keine Angriffsfläche für einen Klatsch. Allein die Hutschenreutter pflegte, wie er wußte, an den Wänden zu horchen. Er hatte keine Bedenken gehabt, als sie seine erste Mitarbeiterin, ihm vor einigen Jahren eine freiwerdende Wohnung empfahl, die in ihrem Hause gelegen war. Seither hat er oftmals erfahren müssen, daß sie, obwohl er keinen privaten Umgang mit ihr hatte, erstaunlich um Dinge wußte, die sich innerhalb seiner vier Wände abgespielt hatten.

Daraufhin gewöhnte er sich an, das Zimmer zu meiden, das an ihre Wohnung grenzte.

Aber gerade dieses Zimmer war es, in dem — wann war es doch gewesen? Vor einem Jahr? Vor zehn Jahren? — in dem vor zwei Tagen der Schuß gefallen war, und schon ein paar Minuten später hatte die Hutschenreutter aufgeregt an der Tür geklingelt, um sich besorgt zu erkundigen, ob etwas „passiert" sei. Sie mußte Elisabeth auf der Treppe begegnet sein und sie kannte sie selbstverständlich, mußte ohne Zweifel auch Elisabeths ungewöhnliche Erregtheit wahrgenommen haben. Daß sie, das Ohr an der Wand, mit angehört hatte, was in den Minuten vor dem Schuß gesprochen worden war, erschien gleichfalls gewiß.

Dies alles war doppelt und dreifach bitter, weil Cannenburgh immer als der am meisten unprivate und verschlossene Mitarbeiter im ganzen Institut gegolten hatte. Gerade diese große persönliche Zurückhaltung hatte ihm — unabhängig natürlich von seinen recht erfolgreichen Arbeiten — die grenzenlose Achtung aller seiner Mitarbeiter eingebracht, die immer mit einer respektvollen, ja fast ängstlichen Scheu an ihn heranzutreten pflegten. Und nun — ach, er sah das faltige alte Gesicht der Hutschenreutter fettig erglänzen in dem hohen Glück ihrer Mitwisserschaft — nun war der Bann gebrochen, nun schlug auch über ihm die Welle des Klatsches, der Verleumdung und jenes kirchernden Spottes zusammen, den er seit je als die niedrigste Form menschlicher Bosheit empfunden hatte. Dies gab ihm das Gefühl der Enthlößung und Beschmutzung, und er übertrug unwillkürlich seine Verachtung auf diese Menschen einer fremden Stadt, die, wenn auch in einem anderen Zusammenhang, ihn dennoch zum Mittelpunkt ihres undelikaten Interesses machten.

Er beschleunigte seine Schritte, um in den Schutz des Hotels zu kommen und hierbei fiel ihm Madeleine ein, die auf Zimmer 48 saß und offenbar von allen guten Geistern verlassen worden war. Er fühlte plötzlich — und es erschien ihm sehr merkwürdig — ein warmes, ja fast zärtliches Gefühl für dieses fremdartige Mädchen in sich aufsteigen. Es wurde ihm jetzt erst bewußt, wie sehr ihr Schicksal dem seinen glich, und er mußte bedenken, daß sie als Frau erheblich mehr unter solchen abscheulichen Umständen zu leiden hatte. Er selbst hatte es vermocht, eine blitzschnelle Entscheidung zu fällen und allsogleich auch durchzuführen, sie indes befand sich hier immer noch mitten in der Höhle des Löwen, und es war nicht abzusehen, welche Zusammenstöße, Auseinandersetzungen, Bedrohungen sie noch erwarteten.

Eine gewisse Neugierde wuchs in ihm, sie heute wiederzusehen. Er hatte eine wirre und nicht sehr behagliche Erinnerung an den vergangenen Abend. Nur die großen, dunklen, brennenden Augen sah er vor sich, aber schon die Farbe ihres Haares oder die Größe ihrer Gestalt vermochte er sich ins Gedächtnis zurückzurufen. Im Hotel, das er eilig und nicht ohne Aufatmen betrat, erwartete ihn der Portier mit der Mitteilung, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche.

„Was für ein Herr?" fragte Cannenburgh überrascht.

Der Portier zeigte mit dem Daumen auf die geöffnete Durchgangstür zum Café. „Duffek heißt er. Er hat schon fünf Glas Brandy getrunken." Während er dies sprach, zog er den einen Mundwinkel schräg abwärts. An einem der Marmortischchen saß der Mann, den Hut in den Nacken geschoben, die Beine weit von sich gestreckt, und trommelte mit langen Fingern auf die Tischplatte.

Cannenburgh erkannte ihn sogleich. Es war jener abscheuliche Kerl, der ihn gestern abend angesprochen und fünftausend Dinare von ihm verlangt hatte.

„Er soll zum Teufel gehen", sagte Cannenburgh und wandte sich der Treppe zu.

Im gleichen Augenblick aber erblickte ihn der Wartende, sprang auf und eilte auf ihn zu.

„Herr Doktor!" rief er. „Ich muß Sie sprechen! Dringend!"

Cannenburgh blieb stehen.

„Ich", fuhr er ihn an, „habe Ihnen schon gestern gesagt, daß ich von Ihnen nicht belästigt zu werden wünsche. Scheren Sie sich davon, sonst rufe ich die Polizei!"

Duffek stand vor ihm mit gekrümmtem Rücken, anscheinend unterwürfig und doch mit haßglühenden, lauernden Augen, seine Kiefer mahlten, er nahm den Hut vom Kopf, strich sich über das ölige, verklebte Haar und fand offenbar nicht die richtigen Worte, da ihn die Gegenwart des Portiers hinderte, der mit frecher Gleichgültigkeit dabei stand, auf den Zehen wippte und Duffek mit Geringschätzung musterte.

„Etwas sehr Wichtiges, Herr Doktor", sagte Duffek mit heiserer Stimme.

Der Alkoholgestank, der aus seinem Munde kam, bereitete Cannenburgh Uebelkeit.

„Ich wüßte nicht, was Sie mir Wichtiges mitteilen könnten."

„Doch", flüsterte Duffek und zog ihn am Aermel. „Kommen Sie —"

Cannenburgh riß seinen Arm los, trat aber doch ein paar Schritte ins Kaffeehaus, das menschenleer war, und schlug die Glastür hinter sich zu, um die Neugierde des Portiers abzuriegeln.

„Kommen Sie", sagte Duffek und rückte einen Stuhl zurecht. „Setzen Sie sich!"

„Nein", sagte Cannenburgh. „Was wünschen Sie?"

Duffeks Augen glitten gehetzt an Cannenburgh vorbei. „Geld —", stieß er leise hervor, „ich brauche Geld, sonst ist es aus mit mir! Sie glauben, weil Sie jetzt falsche Papiere haben, kann Ihnen nichts mehr geschehen! Aber das eine sage ich Ihnen — Golowin —", er griff nach Cannenburghs Revers und näherte ihm sein verschmiztes, unreines Gesicht.

Cannenburgh stieß ihn zurück.

„Kein Wort mehr", sagte er angeekelt, „wenn Sie eine Forderung an Golowin haben, dann klagen Sie ihn ein."

Er wandte sich zum Gehen.

Duffek hielt ihn fest.

„Sie!" rief er drohend. „Ich lasse Sie hops gehen!"

Cannenburgh sah ihn betroffen an. Schon gestern hatte er diese Drohung gehört, freilich ohne sich etwas Bestimmtes dabei vorstellen zu können. Mit Widerwillen ruhte sein Blick auf der jämmerlichen Gestalt dieses Menschen, dessen Gebaren des eines Ertrinkenden war, und er ahnte die schauerlichen Abgründe stumpfen Elends und verzweifelter Verkommenheit, die ein nutzloses und schmutziges Leben durchwandert hatte. Abscheu und Mitleid stiegen in ihm auf und einen Augenblick lang versuchte er, diesem trübseligen Wrack gegenüber einen menschlichen Ton anzuschlagen.

„Hören Sie", sagte er, „ich bin wirklich nicht Golowin. Ich war eben beim Polizeipräsidenten, der Golowins Fingerabdrücke mit den meinen verglichen hat. Es ist eine gewiß nicht gewöhnliche Aehnlichkeit, aber sonst nichts. Ich habe keine falschen Papiere. Ich bin hier rein zufällig in diese Verwechslungsgeschichte hineingeraten."

Duffek klappte sein feuchtes Fischmaul zu einem Grinsen auf und tippte sich mit dem Finger gegen die Stirn.

„Halten Sie mich nicht für so blöd!" sagte er roh. „Das Püppchen hier oben" — er zeigte mit der Hand zur Decke empor — „ist auch wohl nur rein zufällig in Ihr Bett geraten? Wenn Sie Golowin nicht sind, was will Sie denn bei Ihnen? Und woher kennen Sie Gödöllö, diesen hinkenden Teufel, mit dem Sie im Venezia waren? Mir können Sie doch nichts vormachen! Warum laßt Sie denn Juranitsch dauernd beobachten, wenn Sie Golowin nicht sind? Ich sage Ihnen zum letztenmal: Ich bin mit fünf Mille zufrieden, aber keinen roten Heller weniger und, was die Hauptsache ist, sofort. Sofort! Ich kann so keinen Tag länger leben!"

Duffek fuhr sich mit den Fingern zwischen Hals und Kragen, als wäre sein Atem beengt, und fuhr gehetzt fort:

„Ich habe seit zwei Tagen nichts gegessen! Ich weiß, ich bin ein Schuft und verdiene kein besseres Los, als auf einem Misthaufen zu krepieren, aber Sie" — er biß die Zähne aufeinander und hob die geballte Faust — „Sie sind ein tausendmal größerer Schuft! Sie stehlen nicht nur bei den Reichen, Sie stehlen alles, was Ihnen in die Hände kommt! Sie gönnen mir, der ich Sie vor dem Galgen gerettet habe, nicht einmal die Brotkrumen, die von Ihrem beladenen Tisch fallen! Leute wie Sie müßte man in Stücke reißen und zertrampeln!"

Cannenburgh hatte Menschen wie diesen Duffek immer nur vor Gericht gesehen, wenn er Gutachten als Sachverständiger abgegeben hatte. Er blickte mit reservierter Sachlichkeit in das wutverzerrte Gesicht und fragte er:

„Inwiefern haben Sie mich vor dem Galgen gerettet?"

Duffek zog sofort den Kopf zwischen die Schultern und duckte sich zusammen, seine Augen schweiften irre über den schmutzstarrenden Fußboden und er krampfte die schweißigen Hände ineinander.

„Ich habe Donnay nicht erschossen", flüsterte er heiser, „das wissen Sie ganz genau."

Cannenburgh fühlte eine merkwürdige Erregung in sich aufsteigen. Was, zum Teufel, sollte dieses merkwürdige Benehmen bedeuten? Duffek war wütend, aber zugleich auch voller Furcht. Warum schrie er ihm seine Anklage nicht ins Gesicht? Wovor schreckte er zurück?

„Hören Sie", sagte Cannenburgh und blickte gespannt in sein Gesicht, „Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Golowin Donnay getötet hat?"

Duffek sah ihn nicht an. Sein Blick ging schräg zur Seite.

„Jemand muß es doch gewesen sein", sagte er gepreßt.

„Donnay hat sich selbst erschossen, das ist doch klar", versetzte Cannenburgh ruhig. „Das hat sich einwandfrei herausgestellt."

Duffek lachte wild auf. „Hat sich herausgestellt! Herausgestellt!" Er schlug sich wie irre die Faust vor die Stirn. „Aber ich — ich — mein Gott!" Er fiel plötzlich wieder in sich zusammen. „Geben Sie mir mein Geld", sagte er leise, „geben Sie mir mein Geld und lassen Sie mich verschwinden. Mir brennt der Boden unter den Füßen, seit Sie wieder hier sind."

„Ich denke", sagte Cannenburgh, „Sie wollen mich anzeigen?" Er sagte es ohne Spott, nur um aus Duffek das herauszuholen, was offenbar sehr wissenswert war, aber es mußte den Eindruck einer Verhöhrung hervorrufen. Duffek knirschte mit den Zähnen, doch er fühlte sich schwach und elend und ohne Mut.

„Sie treiben mich zum Aeußersten", rief er heulend. „Sie haben sich irgendeine teuflische Sache ausgedacht, damit man Ihnen nicht an den Kragen kann, und mich, mich wollen Sie ins Zuchthaus gehen lassen! Ich weiß es genau, sonst würden Sie es nicht wagen, so gemein zu mir zu sein."

„Haben Sie Donnay erschossen?" fragte Cannenburgh.

Duffek riß in wahnsinniger Angst die Augen auf. „Ich? Wieso ich? Wollen Sie es jetzt vielleicht so drehen, daß ich ihn erschossen habe?"

„Sie sagen doch selbst, jemand muß es gewesen sein."

„Sie waren es!" stieß Duffek zischend hervor. „Sie! Sie!"

„Woher wissen Sie das?" fragte Cannenburgh, „waren Sie dabei?"

„Nein, niemand war dabei, aber — Sie sind ja auch mit seinem Geld durchgebrannt! Wer soll es ihm denn aus der Tasche genommen haben, wenn nicht Sie? Es war ja niemand anders bei ihm als Sie!"

Cannenburgh richtete sich auf. Er fühlte sich enttäuscht. Dieser Mensch war offenbar närrisch und dumm. Seine Verdächtigungen hatten keine andere Grundlage als Haß und eine gemeine Gesinnung. Dennoch war es klar, daß irgendeine Abmachung zwischen ihm und Golowin wohl bestanden haben mußte, und dies hätte Cannenburgh gern erfahren, denn es erschreckte ihn ein wenig, daß Golowin mit Leuten wie Duffek in Verbindung gestanden haben sollte.

„Sie müssen aber doch", sagte er, „Ihre Ansprüche begründen. Sie verlangen fünftausend Dinar. Wofür? Was haben Sie dafür geleistet?"

Duffek biß die Zähne aufeinander und schwieg.

„Nun?" sagte Cannenburgh. „Sie müssen doch irgend etwas für diese fünftausend Dinar getan haben! Ich frage Sie, was haben Sie getan? Reden Sie doch, Mensch!"

(Fortsetzung folgt)

„Das bisher wichtigste Kriegsergebnis"

Das erste Weltecho der Kapitulation Belgiens – Bewunderung für die deutsche Wehrmacht

Berlin, 28. Mai.

Die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation der belgischen Armee hat allenthalben in der Welt das stärkste Aufsehen erregt und den tiefsten Eindruck gemacht. Die Blätter teilen dieses Ereignis zum Teil in Sonderausgaben ihren Lesern in großer Aufmachung mit, ausgenommen natürlich die Zeitungen unserer Feinde.

Paris in Panikstimmung!

Das ist das Stichwort der ersten aus der französischen Hauptstadt in Genf eintreffenden Berichte nach der bedingungslosen Kapitulation der belgischen Armee.

Wie in gewaltiger Donnerschlag wirkte die Rundfunkerklärung des Oberkriegshetzers Reynaud über dieses Ereignis auf die französische Bevölkerung. Die politischen und militärischen Kreise in Paris hatten gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Flandernfront vertuschen wollen. Um so grausamer war das Erwachen. In der Oeffentlichkeit in Paris spricht man von einer „Tragödie".

Die Kreise um die Kriegshetzerclique greifen natürlich, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpfereien Reynauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreien „Verrat".

Rom: Ganz großer Triumph Deutschlands

Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dünkirchen für die deutschen Truppen frei geworden ist, die mit Calais bereits „Englands Hausschlüssel" im Besitz haben. In politischen Kreisen betont man, daß es sich um einen ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handele. Die strategische Lage sei nach der Kapitulation des belgischen Heeres für Frankreich und England ungemein ernst geworden.

Stockholm: Widerstand sinnlos

Von sachverständiger schwedischer Seite wird besonders unterstrichen, daß auch das Schicksal der französischen und britischen Armeen in Französisch- und Belgisch-Flandern bereits entschieden und eine Fortsetzung des Widerstandes für sie sinnlos ist. Insbesondere betont man, daß die Belgier eingesehen hätten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei. Die Schimpfkanonade Reynauds gegen den belgischen König hat in Stockholms politischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Man erinnert sich hier genau der Tatsache, daß die Westmächte die norwegischen Truppen fluchtartig im Stich ließen und sich sogar von den norwegischen Soldaten den Rückzug decken ließen.

In Norwegen sieht man in dem Entschluß des belgischen Königs, die Waffen niederzulegen, das bisher wichtigste Ergebnis des von England und Frankreich angezettelten Krieges. Die Zeitungen geben die Nachricht in sensationeller Aufmachung wieder.

Stärkster Eindruck in den Balkanländern

In Bukarest unterstreicht man, daß es sich wieder einmal erwiesen habe, wie richtig die Politik der strengen Neutralität war, die Rumänien seit Kriegsbeginn verfolgt. In Athen wurden die Zeitungen den Verkäufern von dem stärkstens interessierten Publikum geradezu aus den Händen gerissen. Die Bewunderung für die deutsche Waffenleistung ist bei allen Griechen aufs höchste gestiegen. Die türkische Oeffentlichkeit sieht dieses Ereignis als „gewaltigste Sensation" der letzten Zeit an. Vielfach macht sich über den raschen Ablauf der Ereignisse Bestürzung bemerkbar. In Gesprächen wird immer wieder unterstrichen, daß die Westmächte sich in schlimmster Situation befinden.

Sensation in Südamerika

Große Menschenmassen stauten sich in den Morgenstunden vor den Zeitungsanschlägen in Rio de Janeiro (Brasilien), die Belgiens Kapitulation ankündigten. Die Oeffentlichkeit ist um so stärker beeindruckt, als noch die Morgenblätter Propagandameldungen der Westmächte veröffentlicht hatten. Die Mittagspresse Rio de Janeiros bringt die Waffenstreckung des belgischen Heeres unter riesigen Schlagzeilen.

Eine gewaltige Sensation löste die belgische Kapitulation auch in Argentinien aus. Die Nachricht wurde durch die Alarmsirenen der Presse angezeigt und vierteilstündlich im Rundfunk durchgegeben.

Schanghai bewundert die deutsche Wehrmacht

Schanghai stand am Dienstag nachmittag völlig im Banne der Meldung von der Waffenstreckung der belgischen Armee, die von allen bisherigen Kriegsmeldungen den größten Eindruck gemacht hat. Die ausländische und die chinesische Presse brachten Sonderausgaben heraus, die reißenden Absatz fanden. Die Meldungen aus Belgien bildeten auch überall unter der Bevölkerung den Gesprächsstoff. Die chinesische Oeffentlichkeit erkennt in ihrer überwiegenden Mehrheit, daß die riesigen Leistungen der deutschen Wehrmacht, aus deren Bewunderung sie kein Hehl macht, alleinbestimmend für die Entscheidung des belgischen Königs waren.

Wir flogen den Tod nach Flandern

Unsere Luftwaffe bombardiert die eingekesselten feindlichen Armeen

Von Kriegsberichter Rudolf Hartmann.

(PK.) Die Welt hält den Atem an. Die stolzen Heere der Franzosen und Engländer sind im Norden Frankreichs und Belgiens unrettbar verloren. Es gibt keinen Ausweg mehr für die Million der feindlichen Soldaten. Unaufhörlich sprechen die deutschen Geschütze, unablässig jagen die vernichtenden Geschosse in die Armeen der Alliierten. Enger und enger rücken die Batteriestellungen der Feinde zueinander. Tag und Nacht brandet die Welle des deutschen Angriffes zu Lande und zur Luft gegen und über die letzten Bastionen in diesem Kessel, in dem die Todgeweihten mit dem Mut der Verzweiflung sich zu verteidigen suchen.

Wer in Flandern nicht freiwillig die Waffen streckt, der muß sterben. Schon bricht die Feuerhölle über den Feind herein. Ohne Atempause zieht Kampfgeschwader auf Kampfgeschwader über dem Kessel der Alliierten seine Bahn und macht mit einem

unvorstellbaren Bombenregen

die letzten Stützpunkte des Feindes sturmreif. Nein, es gibt keinen Ausweg mehr für ihn. Tage nur noch, und es wird alles um ihn zusammenstürzen und niederbrennen. Alles. Wenn es sein muß, das letzte Haus! Dann aber werden wir den Verbrecher in seinem Schlupfwinkel, in dem er sich unangreifbar glaubte, selber aufsuchen.

„Dem deutschen Volk erklärt man keinen Krieg!" — Diese Worte des Führers haben wir von der Luftwaffe uns genau so zu eigen gemacht wie unsere Kameraden zu Lande und zur See. Jeder einzelne von uns.

Der Morgen des 26. Mai dämmert matt über unserem Fliegerhorst im Westen herauf. Das Feldtelephon läutet. Es ist sehr früh. „Ab X-Zeit startbereit." — Im Augenblick ist man hellwach. Endlich. Unsere Gruppe mußte gestern den ganzen Tag zu Hause bleiben. Noch eine Stunde fehlt bis zur befohlenen Zeit. Aber alle sind da. Flugzeugführer, Bombenschützen und Bodenmannschaften strahlen über das ganze Gesicht. — „Angriff auf Truppenansammlungen und Flakstellungen", lautet der Befehl. Wir wissen sofort, daß es hart auf hart gehen wird. Die letzten Feindflüge haben ergeben, daß hier auf jeden Meter fast ein Geschütz stehen muß. Jedes einzelne von ihnen hält zahllose Geschosse zu unserem Abschuß bereit. Und sie schießen gut, die Belgier und Franzosen. Aber wir werden ihnen

einen bitteren Sonntag bereiten!

Die Maschinen sind bis zur äußerst möglichen Grenze mit Bomben aller Kaliber beladen. Eine Gruppe fliegt den Tod nach Flandern!

Backbord voraus kommt Löwen in Sicht. Deutlich zeichnen sich in dieser Stadt die Spuren des Sturmschrittes der deutschen Kolonnen. Wie anders dagegen liegt Brüssel, die Hauptstadt der Belgier, unter uns! Fast kampflos ergeben. Bei Gent-Audenarde erreichen wir den Fluß L'escaut. Da sehen wir in das Gesicht des Krieges. Urplötzlich steht es da vor einem im Anblick der brennenden Dörfer und Wälder auf. Seltsam überfällt es jeden Mann der Besatzung, wenn er von fern her die ersten Mündungsfeuer der Geschütze aufblitzen sieht.

Der Heckschütze liegt lang hingestreckt in der Bodenlafette. Ich stehe, so gut es geht, über ihm, bereit, im Augenblick eines möglichen Angriffes feindlicher Jäger das MG. zu bedienen.

Der Kamerad tippt mit dem Fuß an den meinen. Dann höre ich ihn durch das Bordtelephon sagen: „Die Front!" Und dann krepieren auch schon dicht um unsere Gruppe die ersten leichten und schweren Flakgranaten. Sie unterstreichen gleichsam die Worte des Heckschützen, der mir nun eine leergeschossene Trommel nach der anderen reicht. Es riecht nach Pulver. Da, in das Tacken des Maschinengewehrs klingt ein hellerer Ton: Die erste Bombe geht, mit den besten Wünschen von fünf Fliegern begleitet, nach unten. Steuerbord und Backbord fliegen die Maschinen der Kameraden. Wir fliegen direkt auf die Flakstellung zu, die uns dauernd ihre Salven entgegenschickt. Rums, die nächste Bombe! Sie sitzt genau im Ziel. Die Alliierten haben wieder eine Batterie weniger. Noch aber fliegen wir an. Und hinter uns kommen neue Gruppen. Kampfmaschine auf Kampfmaschine jagt im Sonnenlicht ihre schwarze Silhouette über die Stellungen des Feindes. Alle lassen Bomben regnen.

Wild lodern unter uns die Brände in den Frontstellungen des Feindes.

Truppenansammlungen, Kolonnen von Lastautos. Deutlich sieht man, wie alles in Deckung vor unserer furchtbar wirkenden Waffe zu gelangen versucht. Wir stöbern sie alle auf. Wieder fallen Bomben. Straßeneingänge bilden nach unserem Ueberfliegen einen einzigen Trümmerhaufen, Courtrai—Ypern heißt die weitere Flugstrecke. Jetzt geht es wirklich in die Hölle. Hier muß Batterie an Batterie stehen. Zu regellosen Stellungen müssen sie sich zusammengefunden haben. Wie Wasserstrahlen, so dicht umsprühen uns die Garben der MGs. Ueber uns, neben uns, unter uns immer dichter, immer besser gezielt, krepieren die schweren Granaten der feindlichen Flak. Schon hört man es durch den Motorenlärm der eigenen Maschine und durch die festanliegende Fliegerhaube ganz dumpf, aber erschreckend deutlich. — „Bum" — „Bum" — „Bum". Egal, wir müssen hinein. Jede Bombe wird nicht nur abgeworfen, sondern auch sorgfältig und gut gezielt. Sie treffen alle. Auch die von den anderen Maschinen. Das gibt uns neuen Mut in dieser Feuerhölle der dicht aufgeschlossenen Abwehrbatterien.

Poperinghe, Bailleul, Armentières, Ypern. Noch einmal wird dieses Feuerviereck abgeflogen. Wir haben immer noch Bomben! Und steuerbord voraus brennt Dünkirchen! Oeltanks stehen seit Tagen in hellen Flammen.

Unsere Maschine erhält Treffer. Wir ändern Kurs und Geschwindigkeit. Plötzlich hallt es wieder wie ein feiner, scharfer Peitschenknall. Instinktiv drücke ich mich an die Bordwand zurück. Irgend etwas brennt mir auf der linken Gesichtshälfte. Der Heckschütze hebt für Sekunden sein Gesicht aus der Kanzel zu mir. Dann höre ich ihn durch das Bordtelephon sagen: „Unser Berichterstatter hat Splitter abgekriegt." Ich ziehe mir den Handschuh aus und taste über das Gesicht. Im nächsten Augenblick lache ich vor Freude hellauf. Es ist nicht der Rede wert. Die Kanzel hat einen Treffer erhalten, und mir sind anscheinend Glassplitter über das Gesicht gewischt.

Dann nimmt der Abwehrkampf des Feindes wieder meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Immer erneut sprühen die Feuergarben der MGs. um uns, und

das Krachen will kein Ende nehmen.

Doch auch da kommen wir heraus. Wo sind die Kameraden? Wir zählen — alle da. Und alle haben ihre Bomben in die befohlenen Ziele geworfen. Eine riesige Waberlohe lassen wir zurück. Unter uns flüchten die feindlichen Soldaten. Wir sehen, wie die deutsche Artillerie jetzt in den Kampf eingreift. Wie Scheinwerfer blitzt es aus den Mündungen der Rohre auf, schlägt drüben ein. Vernichtet! Stürmt vor! Siegt!

Aus einer versteckten Waldstellung des Feindes jagen uns die letzten gut gezielten Feuerstöße des Feindes noch einmal nach. Einige MG.-Garben unserseits. Dann Ruhe. Nur noch das Summen der Motoren. Jetzt habe ich Zeit für mich. Irgend etwas hat am Hals gedrückt. Ich taste mit der Hand nach der Kombination. Es riecht nach verbranntem Stoff. Im nächsten Augenblick reicht mir der Heckschütze schon eine abgerissene Schlaufe und einen Geschoßsplitter. Er hat sich wie durch ein Wunder durch einen Knopf in der Flugbahn verirrt.

Auch dem Beobachter, Oberleutnant St., ist ein ähnliches Glück widerfahren. Lachend zeigt mir in der Führerkanzel unser Gruppenkommandeur, Hauptmann von H., ein steckengebliebenes Geschoß dicht neben dem Getriebe.

Als wir im Horst aus den Maschinen klettern, freudig umringt und umsorgt von den Bodenmannschaften, zählen wir 15 Flaktreffer und Splitter größeren Kalibers. Aber das macht unserer Kampfmaschine nichts aus. Schon eilen die Monteure herzu, um den Schaden auszubessern.

„Zwei Stunden später werden wir wieder den Tod ins Feindesland fliegen. Die deutsche Luftwaffe zieht in majestätischer Alleinherrschaft über den gestürmten Bunkern von drei feindlichen Heeren ihre zielsichere Bahn!"

Bomben auf Banditen, Bomben auf Engelland.

„Hauptkampflinie Schelde"

Vor Monaten ausgearbeitete britische Operationspläne erbeutet — Neuer zusätzlicher Beweis für die britisch-belgische Zusammenarbeit

Von Kriegsberichter Biebrach

(PK.) Als das Infanterieregiment an die Schelde vorstieß, faßte der Regimentskommandeur den Entschluß, das an der Spitze marschierende Bataillon sofort überzusetzen. Es standen nur zwei Schlauchboote zur Verfügung. Am jenseitigen Ufer hatte der Engländer Schloß, Gehöfte und Park Elsigen zu einer starken Feldstellung ausgebaut. Die Schelde macht an dieser Stelle eine Schleife nach Norden, der Gegner kann unserem Angriff mit flankierendem Feuer begegnen. Uns stehen wenige schwere Waffen zur Verfügung. Es ist der Einzelkämpfer, der hier die Entscheidung bringt. Das Bataillon ist ganz auf sich allein gestellt. 14 Stunden steht es seinen Kampf durch, dann rollen über die hügeligen Straßen die Batterien heran und setzen mit ihrem Vernichtungsfeuer ein. Gegen Abend unterstützt sie die Luftwaffe mit einem Schlachtfliegerangriff. Die feindliche Artillerie wird niedergekämpft. Sofort beginnen die bereitgestellten Pioniereinheiten mit dem Brückenbau. Das Bataillon ist nicht mehr allein, schon haben sich die Regimenter links und rechts vorgearbeitet. Was nun geschieht, ist nicht mehr bloß ein Niederkämpfen, es ist schon Verfolgung. Für den Infanteristen ist nicht die Zeit vorhanden, die Beute, die er gemacht hat, zu übersehen. Für ihn gilt nur die Parole: Vorwärts, vorwärts!

Die Engländer, die sich hier einmal zum Kampfe gestellt hatten, haben wieder einmal einen ihrer Offiziere in Gefangenschaft zurückgelassen, und mit ihm ist umfangreiches und instruktives Material in unsere Hände gelangt. Vielleicht in der Meinung, daß die von uns aufgeführten Beweise für ihre seit Monaten betriebenen Kriegsvorbereitungen in Belgien noch durch weitere genauere Einzelheiten ihrerseits ergänzt werden könnten, überließen sie uns die auf belgischem Boden seit Monaten sorgsam vorbereiteten Einzelteile eines Operationsplanes. Es hätte dieser Zugabe nicht bedurft, aber sie ist noch interessant genug, um an ihr nicht vorübergehen.

Aus diesem Material, Operationsplänen, Karten, einem Geheimbefehl, ergänzt durch Gefangenenaussagen, ergab sich, daß erstens die britischen Offiziere zu einem Erkundungsstab gehörten, der in den ersten Monaten des Jahres, spätestens Anfang März, seine Tätigkeit in diesem Teile Belgiens aufnahm und, natürlich in Zusammenarbeit mit belgischen Militärs, einen genauen Operationsplan für diesen Teil des britischen Vorstoßes über Belgien ausarbeitete. Es handelte sich dabei um die Einzelausarbeitung einer schon lange vorher festgelegten großen Linie; daß zweitens, wie nicht allein der in unsere Hand gekommene Geheimbefehl, sondern auch die außerordentlich gut ausgebaute Stellung, die unsere Truppen hier zu erobern hatten, bestätigen von diesem britischen Erkundungsstab in Zusammenarbeit mit den belgischen Sachverständigen die Schelde als Hauptkampflinie ausgebaut worden war; daß drittens zwei englische Divisionen, zuletzt verstärkt durch Reste der belgischen Armee, in diese Hauptkampflinie geführt worden waren, die sich in ein tiefgestaffeltes Kräftefeld gliederten; daß sich viertens bei diesen Divisionen u. a. auch das Royal-Sussex-Regiment befand, das bislang durch seine „Tätigkeit" in Palästina bekannt geworden war und von den Engländern zu den „berühmten" gezählt wird.

Seinen Ruhm unterstreichen wohl auch die blauen Ordensbänder, die zur Erinnerung an die blutige Arbeit gegen die Araber von seinen Angehörigen getragen wurden. Zu seinen „ruhmwürdigen" — vielleicht in Palästina erworbenen — Gepflogenheiten gehörte es, Zivilisten, wehrdienstuntaugliche belgische Männer, als Träger für Kriegsgerät nicht nur im Hinterland, sondern auch in dem unter deutschem Artilleriefeuer liegenden Gefechtsfeld zu mißbrauchen, eine Gepflogenheit, die bei der vornehmen britischen Erziehung indes nicht verwunderlich ist. Dieses ruhmreiche Regiment, das sich seit einiger Zeit an der „Front" — in britischem Sinne — befand, war nun seit dem 21. Mai wirklich an der Front, das heißt im Kampfe, und seit dem 23. Mai ist dieses ruhmreiche Regiment geschlagen, gefangen oder auf der Flucht. Selbst die wohlvorbereiteten Pläne des britischen Erkundungsstabes, der sich wohlweislich nicht allzuweit des Kanals betätigt hatte, konnten es von der Haltbarkeit der Hauptkampflinie Schelde gegenüber deutschen Angriffen nicht mehr überzeugen.

Der deutsche Soldat ließ sich auch nicht durch monatelang vorbereitete britische Hauptkampflinien in Belgien aufhalten.

Planmäßige Brandschatzungen

und Plünderungen der Engländer in Holland

Berlin, 28. Mai.

In den Berichten vom niederländischen Kriegsschauplatz mehrten sich in den letzten Tagen die Nachrichten von der unglaublichen Zerstörungswut des englischen Militärs in den Ländern, die die Engländer angeblich als „Beschützer" betreten hatten. Planmäßige Brandschatzungen und Plünderungen waren bei diesen verhinderten Helden an der Tagesordnung. Wenn es noch eines weiteren Beweises über die englische Urheberschaft dieser Zerstörungen bedurft hätte, so erbrachten ihn jetzt die Engländer selbst, und zwar behandelte die „Times" diese Vorgänge in einem ausführlichen Tatsachenbericht und einem eigenen Kommentar.

Die Ausführungen dieses der englischen Regierung nahestehenden Blattes bestätigen nicht nur die aktive Rolle, welche englische Matrosen bei diesem Zerstörungswerk spielten, sondern auch die Planmäßigkeit ihres Vorgehens und die sadistische Freude, die sie hierbei empfanden. Trägt doch ein Absatz des „Times"-Berichtes direkt den Untertitel: „Fröhliche Zerstörung!" Es heißt dann weiter: „In Ymuiden landete eine Matrosenabteilung unter einem Korvettenkapitän . . . Ihre Hauptaufgabe . . . bestand darin, alles zu zerstören, was . . . von Wert war und nicht fortgeschleppt werden konnte . . . Englische Matrosen rannten fröhlich mit Explosivladungen umher . . ." Die „Times" beschließt dann ihren Kommentar mit folgender bemerkenswerten Feststellung: „Es war offensichtlich, daß die Flotte wieder einen Beweis ihrer traditionellen Anpassungsfähigkeit an ausgefallene Situationen geben mußte, und sie ist ihn an keiner Stelle schuldig geblieben. Man kann aber annehmen, daß es viele der (von den deutschen Bombern) gehetzten Männer als eine beträchtliche Erleichterung ihrer angespannten Nerven empfanden, daß sich ihnen die Gelegenheit bot, bei der Vernichtung der holländischen Vorräte dem primitiven Zerstörungstrieb freien Lauf zu lassen . . ." — So sieht also die „traditionelle Anpassungsfähigkeit" der Königlich Britischen Flotte aus, und von solcher Primitivität sind die Gefühle, die ihre Besatzungen bei der „Verteidigung der Zivilisation" beseelen!

Kurze Nachrichten

Internierung aller deutschen Frauen in England.

Wie aus London gemeldet wird, hat das britische Innenministerium jetzt auch die Internierung sämtlicher deutschen Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren angeordnet. Sie sollen auf die Insel Man geschafft werden.

Englands Angst vor Fallschirmjägern wächst.

Der „Daily Telegraph" berichtet, daß sehr wahrscheinlich alle Wegweiser von der Straße verschwinden werden mit Rücksicht auf die Gefahr einer Landung von Fallschirmjägern in England.

Englands Rüstungsindustrie in großen Schwierigkeiten.

Wie aus sicherer Quelle bekannt wird, leidet die englische Rüstungsindustrie zur Zeit schwer unter Arbeitsschwierigkeiten. Nach Ausführungen des „Daily Telegraph" haben die Werkzeugindustriellen Englands in aller Oeffentlichkeit betont, daß sie wegen des Mangels an geeigneten Arbeitskräften bei weitem nicht in der Lage seien, die von ihnen geforderten Mengen zu liefern, auch an eine Einhaltung der Lieferfristen sei gar nicht zu denken.

Jud Mandel wütet weiter.

„Stockholms Tidningen" meldet aus Paris, daß die Polizeiaktion des Juden Mandel in ganz Frankreich fortgesetzt wird. So wurden vier junge Arbeiter wegen angeblichen Landesverrats zum Tode verurteilt, zwei andere zu je 20 Jahren Zuchthaus.

Handelsteil

Weitere Leistungssteigerung bei Harpen

Die HV. der Harpener Bergbau AG. in Dortmund nahm den Abschluß für 1939 entgegen und beschloß einstimmig die Verteilung einer Dividende von wieder 4½ Prozent. Aufsichtsratsvorsitzer Dr. Flick teilte mit, daß sich im abgelaufenen Geschäftsjahr eine rund sechsprozentige Steigerung des Umsatzes ergeben habe, obwohl der Abschluß bereits vier Monate des bisherigen Kriegsverlaufes mit umfaßt. Der Vorsitzer des Vorstands, Generaldirektor Buskühl, gab einen Ueberblick über die Geschäftsentwicklung der Gesellschaft im laufenden Jahre. Im Durchschnitt der bisherigen fünf Monate sei die entsprechende Vorjahrsbeschäftigung noch leicht überholt worden. Bei diesem Vergleich müsse berücksichtigt werden, daß sich inzwischen das Betriebsvolumen des Unternehmens durch die Substanzabgabe an die Gewerkschaft ver. Constantin der Große und an die Reichswerke „Hermann Göring" verringert habe. Die Gesamtleistung der Betriebsanlagen habe von Januar bis Mai in der Förderung den gleichen Zeitraum des Vorjahres geringfügig überschritten, während der Koksanfall etwas zurückgeblieben sei. Die Gefolgschaften seien voll beschäftigt gewesen. Die Absatzlage sei unverändert fest geblieben. In jedem der letzten drei Monate sei die Absatzleistung in Kohle und Koks nennenswert höher als in den gleichen Vorjahrsmonaten gewesen.

Börsen uneinheitlich

Auch am Dienstag eröffneten die Aktienmärkte der Berliner Börse uneinheitlich, wobei erneut Rückgänge überwogen. Nach Festsetzung der ersten Kurse traten aber auf fast allen Marktgebieten Kurssteigerungen ein. — Zunächst setzte die Rheinisch-Westfälische Börse zu Düsseldorf in schwächerer Haltung ein, doch erfolgte nach den ersten Kursen eine Befestigung. Das Geschäft war ruhig. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 28. Mai 1940: Farbenindustrie 191,50; Orenstein & Koppel 130,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7 600 G., 8 200 B.; Balcke Maschinen 132,80; Schlegel-Scharpenseel 150,00; Vereinigte Stahlwerke 123,00; Westfalia Dinnendahl 175,00.

Eine Versicherung auf langes Leben

Ratschlag 6 zur Pflege der Berufswäsche



kann bei Berufskleidung, die so stark beansprucht wird, nicht gegeben werden, so kräftig auch die Stoffe, so gut auch Verarbeitung und Zutaten sind. – Wenn Sie die Arbeitssachen Ihres Mannes und Ihres Jungen rechtzeitig nachsehen und geringe Schäden sofort ausbessern, können Sie durch gewissenhafte Pflege die Lebensdauer von Arbeitsjacken, -kitteln und -hosen beträchtlich erhöhen.



Die gleiche Sorgfalt ist aber auch beim Reinigen der Sachen notwendig. Wer Imi hat, kann wegen einer schonenden Reinigung beruhigt sein. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.



Imi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken



PK.-Koch-Presse-Hoffmann

An der Rückzugsstraße der Franzosen bei Brunehamel

Ein eindrucksvolles Bild von der Wucht des deutschen Vormarsches



PK.-Kindermann-Presse-Hoffmann

Vorbei an unseren vormarschierenden Truppen

zieht ein unübersehbarer Zug gefangener Soldaten ins Sammellager

Boulogne-sur-Mer:

Hier stand der Korse

um nach England überzusetzen

Von Boulogne — eigentlich Boulogne-sur-Mer, um diese wichtige Hafenstadt an der französischen Kanalküste von den vielen Orten gleichen Namens in Frankreich unterscheiden zu können —, sagt ein geflügeltes Wort, daß dort die Franzosen von den Engländern nur geduldet seien. In der Tat befinden sich unter den 58 000 Einwohnern dieser Stadt viele Engländer, die bislang im Geschäfts- und Handelsleben in herausfordernder Weise den Ton angaben. Boulogne liegt sehr malerisch, besitzt aber bei weitem nicht den Charakter der alten französischen Städte, sondern zeigt dem Fremden das nüchterne Gesicht eines Ortes, der sozusagen nur mehr mit einem Fuß auf dem Boden der Heimat steht. Die Häuser ziehen sich an den teilweise ziemlich steilen Hängen der Küste hinauf und gliedern sich in eine Unter- und in eine Oberstadt. Letztere, der Hauptsitz der Verwaltung, ist umgeben von einer Umwallung aus dem Jahre 1231, die mit ihren halbzylindrischen Türmen ein Rechteck von 400 Meter Länge und 325 Meter Breite bildet.

Unter den wenigen noch erhaltenen Gebäuden aus alten historischen Zeiten ragt das aus dem 13. Jahrhundert stammende Schloß hervor, ein trutziger, sechstürmiger Bau, der bereits seit vielen Jahren als Kaserne dient. In der Unterstadt wohnen vor allem die Fremden, hier wickelt sich in der Hauptsache auch das Handels- und Geschäftsleben ab. In der Rangordnung der französischen Häfen nimmt Boulogne die fünfte Stelle ein. Das Schwergewicht lag auf einer starken Einfuhr aus Ueberlee, ferner war Boulogne neben Calais der beliebteste Ueberfahrtsort über den hier schon wieder breiter werdenden Kanal nach England. Die Industrie ist in Boulogne sehr vielseitig, ein eigenes Museum ist der einheimischen Technik gewidmet.

Napoleon I. ließ 1803—05 erstmals den Hafen befestigen und versammelte hier eine große Flotte mit einem starken Landungsheer zur geplanten Ueberfahrt nach England, woran heute noch ein Denkmal erinnert. Am 6. August 1840 war Boulogne ferner das Ziel der mißglückten Expedition des späteren Napoleon III. Sein Putschversuch, der gegen das französische Bürgerkönigtum gerichtet war und den ehrgeizigen Prinzen auf den Thron heben sollte, scheiterte schon in den ersten Anfängen, da die Bürger von Boulogne ihre Teilnahme verweigerten. Louis Napoleon wurde zu lebenslänglicher Haft in der Festung Ham an der Somme verurteilt, wo es ihm aber sechs Jahre später gelang, in der Verkleidung eines Arbeiters nach London zu entfliehen.

Das beste Maschinenpersonal der Welt

Gespräch mit dem Kommandeur einer Kriegsmarineschule

P. K.-Sonderbericht von G. L. Milau

Die Maschinen unserer Kriegsschiffe, vom kleinsten Fahrzeug bis zum größten Schlachtschiff, sind Meisterwerke deutscher Technik. Sie sind Beispiele der Höchstentwicklung aller maschinellen Antriebsarten und zeugen von der hohen Befähigung deutscher Konstrukteure und Arbeiter, die sie schufen. Aber jede Maschine ist tot, wenn sie nicht durch Männer betreut und bedient wird, die ihr Handwerk von Grund auf verstehen. Erst der Mensch macht die Maschine lebendig.

Die Vorbereitung für den Dienst an den Maschinenanlagen unserer Kriegsschiffe ist darum einer der wichtigsten Zweige der Ausbildung in der Kriegsmarine. Und zwar erstens die Ausbildung von Matrosen, die ihre militärische Grundausbildung hinter sich haben und durch ihren Zivilberuf als Schlosser, Klempner, Kupferschmied oder einen anderen technischen Beruf für die technische Laufbahn in der Kriegsmarine besonders geeignet erscheinen. Außerdem laufen in der Marineschule für Unteroffizieranwärter und Oberfeldwebelanwärter sogenannte Fachlehrgänge, ferner Scheinwerfer-, Motor- und Elektrotechnik-Sonderlehrgänge.

Die Fachlaufbahnrekruten erhalten auf der Marineschule die erste technische Grundausbildung, bevor sie an Bord kommandiert werden. Allen Schülern aber wird immer wieder klargemacht, daß der Dienst in der Marineschule eine ungeheure Erweiterung des beruflichen Wissens bedeutet, das sie aus ihrem bürgerlichen Leben mitgebracht haben. Sie erfahren, daß der Maschinendienst auf dem Kriegsschiff kein Dienst ist, der sich mit den Aufgaben eines zivilen Technikers vergleichen läßt. Geistige und körperliche Selbstbeherrschung, gründliche Kenntnis der Anlagen, blitzschnelle Auffassung und geistesgegenwärtiges Handeln unter oft schweren Umständen sind die Hauptbedingungen, die an Bord gestellt werden.

Es gilt zu lernen, wie man mit allen Kräften Höchstleistungen an Geschwindigkeit aus dem Schiff herausholt, Schäden mit geringen Mitteln beseitigt und mit Verbrauchsstoffen sparsam umgeht. Der Mann an der Maschine soll so ausgebildet sein, daß er sich im Fall von Störungen sofort selbst zu helfen weiß. Schon der junge Matrose lernt, daß die Maschine seine Waffe ist. Der Gefechtsdienst an dieser Waffe ist die Hauptsache aller Ausbildung. Immer wieder wird den Schülern ins Bewußtsein gehämmert: das Maschinenpersonal führt das Boot an den Feind heran und ist bestimmt, die eigene Gefechtskraft auf dem höchsten Stand zu erhalten. Jeder Fehler, jede Nachlässigkeit an der Maschine kann zu einer Gefahr für das ganze Schiff werden. Die Männer vor den Kesseln und Motoren sind für das Schicksal ihres Schiffes und ihrer Kameraden verantwortlich.

Die gründlichste Ausbildung

Wir sahen in der Marineschule, die wir besuchten, sehr deutlich, daß bei aller Theorie immer an die Praxis gedacht wird. Kriegsschiffe trafen wir zwar nicht an — sie sind nur in ausgezeichneten Modellen vertreten —, aber eine vollständige Bordsitation ist da.

Jeder der mehrere Monate dauernden Lehrgänge gibt den Schülern ein Maß an praktischer Ausbildung und technischem Wissen mit, das man in Anbetracht der hochentwickelten Anlagen unserer deutschen Kriegsschiffe als ganz außergewöhnlich bezeichnen kann. Die deutsche Kriegsmarine besitzt das beste Maschinenpersonal der Welt.

Während die Rekruten von Unteroffizieren belehrt werden, wird der Unterricht in den gehobenen Zügen der Maschinenmaaten- und Oberfeldwebelanwärter von Ingenieuroffizieren, Diplomingenieuren und Fachstudienräten erteilt. Der Lehrstoff umfaßt Maschinenkunde, Elektrotechnik, Physik, Mathematik, Chemie (wie oft müssen z. B. an Bord Oel und Wasser chemisch untersucht werden!), Dienstkunde, Mechanik und Zeichnen. Theoretisch wird dieser Lehrstoff in Hörsälen und Schulzimmern vermittelt, die mit allen neuzeitlichen Instrumenten, Modellen und Versuchsobjekten versehen sind. Praktisch wird der Unterricht durch Uebungen an modernen Kesseln, Turbinen, Hilfsmaschinen und Motoren, die weite Hallen füllen, ergänzt. Man kann gesunde, junge Menschen nicht oft genug auf diese große Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Berufsaussichten, die ihnen von der Kriegsmarine kostenlos geboten wird, aufmerksam machen.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Gefechtswerte eines Kriegsschiffes, seiner Stand- und Schlagkraft vertritt die Maschinenanlage die Beweglichkeit und Geschwindigkeit. Die Geschwindigkeit ist trotz aller anderen modernen Angriffs- und Abwehrwaffen eine der stärksten Waffen überhaupt; das gilt zu Lande, zu Wasser und in der Luft.

„Ich weiß", sagte uns der Kommandeur der Marineschule, „daß sich jeder meiner Soldaten jetzt in der Kriegszeit lieber an Bord unserer stolzen Seestreitkräfte oder an Land mit der Waffe in der Hand für Führer, Volk und Vaterland einsetzen würde, als auf der Schulbank zu sitzen. Alles drängt sich nach einem Frontkommando, und jeder will so schnell wie möglich am Freiheitskampf Großdeutschlands teilnehmen. Das ist gut so. Aber meine Unteroffiziere und Matrosen sehen ein, daß auch die Arbeit auf der Marineschule verantwortungsvoll und wichtig ist im Rädergetriebe des großen Ganzen. Hier gilt es, die Kenntnisse zu erwerben, die es ermöglichen, die Maschinenanlagen an Bord so zu beherrschen, daß unsere Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und U-Boote zu jeder Zeit einsatzbereit sind. Der Dienst an der Maschinenanlage ist Waffendienst, und jeder von uns ist stolz auf die Waffe „Geschwindigkeit".

Bei uns herrscht ein frisch-fröhlicher Seemannsgeist. Sport und militärischer Dienstbetrieb, Ausmärsche und Schießen werden nicht vernachlässigt. Ab und zu lasse ich die würzige Nordseeluft, die uns hier in reichlichem Maße zur Verfügung steht, durch die Klassen und Ausbildungsstätten wehen, damit sich kein Staub, keine Schlacke festsetzen kann, auch in den Hirnen und Herzen nicht. Ueber allem theoretischen Wissen stehen immer noch die charakterlichen und soldatischen Tugenden. Ich bin sicher, wenn nach Beendigung der Lehrgänge der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine meine Männer zu höchster Tat und zum letzten Einsatz ruft, dann werden auch sie bereit sein, ihr Leben einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland."

So wird der Nachwuchs der Maschinenwaffe herangebildet in vorbildlichen Kasernen und Hörsälen, weiten Maschinenhallen und Laboratorien, in großen Sporthallen, auf geräumigen Uebungsplätzen, im Sommer an den vielerlei Booten des ausgedehnten Schiffsparkes. Jeder Schüler findet sich mit Leib und Seele in seine Aufgabe hinein, schöpfend aus den Erfahrungen des Krieges, besessen von der Liebe zu ihrer Waffe und dem Willen zur Tat, bilden Lehrer und Schüler der Marineschule eine Kameradschaft, deren soldatischer Geist jene Kraft hervorbringt, die eine unbedingte Gewähr für den Sieg in sich trägt.



Weltbild (Archiv)

Erstaunliche Leistungen deutscher Schnellboote

Bei den Aktionen der deutschen Kriegsmarine vor den Häfen der Kanalküste zeichneten sich, wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht meldeten, unsere Schnellboote hervorragend aus. Unser Bild zeigt ein deutsches Schnellboot auf hoher Fahrt.



Weltbild

Wechsel im britischen Oberkommando

Der Chef des britischen Generalstabes, General Ironside, ist zum Oberkommandierenden der „einheimischen Verteidigung" ernannt worden. General Dill wurde zum Chef des Generalstabes ernannt. Links Ironside, rechts Dill.

Weltgeltung deutscher Arzneimittel

Berlin, 28. Mai.

In den ersten Jahren nach dem Versailler Diktat äußerten englische Stimmen, daß das deutsche Heilmittel gegen die Schlafkrankheit, das „Germanin" den Alliierten durch neue Besiedlungsmöglichkeiten ihrer Kolonien mehr einbringe, als alle deutschen Reparationszahlungen. Wenn man sich der geradezu astronomischen Summen erinnert, die damals von Deutschland erpreßt wurden und noch erpreßt werden sollten, gewinnt man eine Vorstellung von der Bedeutung dieses deutschen Arzneimittels. Im Jahre 1938 waren die Engländer wieder zur Anerkennung der Weltgeltung deutscher Arzneimittel gezwungen. Der „Medizinische Forschungsrat" in London stellte in seinem Jahresbericht für 1938 fest, daß die Entdeckung und Herstellung wertvoller Arzneimittel nahezu ausschließlich ein Monopol der deutschen chemischen Wissenschaft und Industrie sei. So können heute auch in weit entfernten Staaten Infektionskrankheiten, die früher zahllose Opfer forderten mit deutschen Arzneien geheilt oder verhütet werden. Hierunter sind Leiden, die das deutsche Volk bei sich selbst gar nicht kennt, wie die Schlafkrankheit und viele andere Tropenkrankheiten. Hierher gehören die Ergebnisse der Hormon- und Vitaminforschungen, die Erfindungen auf dem Gebiet der Narkose und der örtlichen Betäubung, die Erfolge der neuzeitlichen Serum- und Impfstoffbehandlung u. a. m. So ist auch im Kriege die Ausfuhr deutscher Heilmittel nicht zurückgegangen, vielmehr ist der Export nach verschiedenen Ländern noch erheblich gestiegen. Die Weltgeltung der deutschen Medikamente kann nicht angetastet werden!

„Das Reich"

Soeben ist die erste Nummer der neuen, großen Wochenzeitung „Das Reich" erschienen. Die im Großformat gedruckte Zeitung bringt fesselnde politische und militärische Darstellungen und macht den Leser mit den großen Wirtschaftsfragen der Zeit bekannt. Im reichhaltigen Kulturteil kommen namhafte Schriftsteller und bedeutende Männer der Wissenschaft zu Worte. In „Briefen aus dem Reich" spiegelt sich das lebendige Schaffen der deutschen Gaue, ein eigener, die ganze Welt umspannender Nachrichtendienst sorgt dafür, daß der Leser auch von den Fragen erfährt, die neben der großen Politik bestehen. Zahlreiche Bilder gehören zum reichen Inhalt der neuen, großen Wochenzeitung.

Das neue Heft des Adler (Nr. 11) bringt unter dem Titel „Sturmsieg im Westen" eine Reihe packender Luftbilder von den Kämpfen in Holland und Belgien sowie erstmalig Bildberichte von dem ebenso kühnen wie erfolgreichen Einsatz unserer Fallschirmjäger und Luftlandetruppen.

Aus Westfalen und Rheinland

Drillinge und Zwillinge

Gelsenkirchen, 28. Mai. In der Vestischen Frauenklinik in Buer-Erle brachte in einer der letzten Nächte die 20jährige Frau eines Soldaten Drillinge zur Welt. In der darauffolgenden Nacht wurden in der gleichen Klinik Zwillinge geboren.

Gewissenlose Hamsterei

Vier Monate Gefängnis für die Angeklagten

Wuppertal, 28. Mai. Das Schöffengericht verurteilte eine Verkäuferin und deren Mutter vor einigen Wochen zu je zwei Monaten Gefängnis. Die Mutter ließ sich stets von der Tochter bedienen und verließ immer mit vollgefüllten Taschen das Ladenlokal. Die Durchsuchung der Wohnung förderte ein ganzes Warenlager zutage; u. a. fand man eine Menge von Pfeffer, die ausgereicht hätte für den Bedarf einer großen Familie für fünf Jahre! Beide Angeklagten legten gegen das Urteil Berufung ein. Der Berufungsrichter legte ihnen nahe, angesichts des eindeutigen Tatbestandes die Berufung zurückzuziehen. Sie versuchten vielmehr, auch weiter in dreister Weise zu leugnen. Das Gericht erhöhte daher die Strafe auf je vier Monate unter dem Hinweis, daß es sich hier um einen groben Verstoß gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft handele.

Ein Großhandler, der eigenmächtig einen Bezugschein abgeändert hatte, erhielt wegen Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Nur in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten erkannte das Gericht auf die Mindeststrafe.

Turnen und Sport

Deutsch-italienischer Sechstagesieg

Das von vielen europäischen Fahrern bestrittene Sechstagerennen in Buenos Aires endete mit dem Siege des deutsch-italienischen Paares Hürtgen/Di Paco, die nicht weniger als sieben Runden Vorsprung vor dem übrigen Felde hatten. Hürtgen hat damit bereits das zweite derartige Rennen in Buenos Aires gewonnen; vor zwei Jahren siegte er mit dem Dortmunder Göbel. Die nächsten Plätze belegten Christensen/Matthisen (Dänemark/Argentinien) vor den Belgiern Buosse/Deneef.

Merlo und Musina boxen in Berlin

Auch Jakubowski im Ring

Der zweite Kampfabend der Berufsboxer im Berliner Freiluftring der Bockbrauerei ist auf den 8. Juni verlegt worden. Im Mittelpunkt des Programms stehen zwei deutsch-italienische Kämpfe im Halbschwergewicht. Heinz Seidler (Berlin) erhält den bekannten Italiener Precilo Merlo zum Gegner und der harte Krefelder Nico Droog trifft mit Ex-Europameister Luigi Musina zusammen, der erst seit kurzem im Lager der Berufsboxer steht, aber seine ersten Kämpfe recht eindrucksvoll gewinnen konnte. In der gleichen Klasse gibt es noch einen dritten Kampf zwischen Werner Hein (Berlin) und Bobrisch (Magdeburg). Kurt Bernhardt (Leipzig) und Richard Stegemann (Berlin) sind die Gegner im Leichtgewicht, während im Weltergewicht Kodderitzsch (Weißenfels) und Jakubowski (Bochum) zusammentreffen.

Favalli ausgeschieden

Die mit 91 Kilometer außerordentlich kurze zehnte Etappe der Italien-Radrundfahrt, die von Arezzo nach Florenz führte, brachte ein sehr scharfes Rennen mit einigen Ueberraschungen. Zunächst erschien Favalli, der mehrere Etappen lang Spitzenreiter war, aus unbekannten Gründen nicht mehr am Start. Dann löste sich das Feld bald in mehrere Gruppen auf, die sich gegenseitig an Tempo immer wieder überboten, so daß schließlich nur fünf Fahrer geschlossen im Berta-Stadion zu Florenz eintrafen. Etappensieger wurde Bizzi in 2:39:23 Stunden vor Altmeister Bartali, der 20 Meter zurücklag und damit zum ersten Male in dieser Rundfahrt auf einem der vorderen Plätze endete. In der Gesamtwertung führt immer noch Molo mit einer Zeit von 53:40:20 Stunden vor Canadesi und Coppi. Bartali liegt mit einem Rückstand von 4:01 Minuten auf dem 13. Platz. Am Dienstag legten die Fahrer in Florenz einen weiteren Ruhetag ein.

Tischtennis

TTG. Bochumer Verein — TTG. Fried. Krupp, Essen 6:3

Die Mannschaft des Bochumer Vereins konnte wiederum einen glänzenden Sieg von 6:3 erringen. Die Spieler der Betriebssportgemeinschaft Fried. Krupp, die in der vorigen Woche noch einen hohen Sieg über Schwarz-Gelb Düsseldorf erzielten, mußten diesmal mit einer Niederlage nach Essen zurückkehren. Im Einzelkampf stellten besonders die Gebrüder Fröhlke ihr spielerisches Können unter Beweis. Mit plaziert geschlagenen Schmetterbällen wußten sie den Gegner auszuschalten. Im übrigen waren sämtliche Kämpfe spannend und konnten meistens erst im 5. Satz entschieden werden.

Sommerspiele der Jugend im Faustball

In der Jugendklasse zeigte sich bisher die Mannschaft des Turnvereins Querenburg als die bessere, konnte sie doch beide Spiele für sich als gewonnen buchen.

Turngem. 82 Langendreer gegen Edelstahlw. Bochum	52:44
Turngem. 82 Langendreer gegen Querenburg	37:58
Turngem. 82 Langendreer gegen Querenburg	58:37
Turnverein Querenburg gegen TG. 82 Langendreer	57:38
Turnverein Querenburg gegen Edelstahl	58:57
Edelstahl Bochum gegen Querenburg	44:52
Edelstahl Bochum gegen TG. 82 Langendreer	

Tabelle:

	Spiele	Gew.	Verl.	Unent.	Gew.	Verl. P.
Querenburg	2	2	0	—	4	—
TG. 82	2	1	1	—	2	2
Edelstahl	2	—	2	—	—	4

Gebietsmeisterschaft der HJ. im Fußball

Die Hitler-Jugend des Gebietes Westfalen trägt zur Zeit die Gebietsmeisterschaft im Fußball aus. Aus den Vorrunden sind die Mannschaften der Banne Dortmund, Bielefeld, Hagen und Wanne-Eickel als Bewerber um die Gebietsmeisterschaft hervorgegangen. Der Bann 135 (Hagen) trug am Sonntag gegen den Bann 300 (Wanne-Eickel) ein Spiel aus, das Wanne-Eickel mit 3:0 gewinnen konnte. Damit steht die Wanne-Eickeler Bannmannschaft als Teilnehmerin an der Endrunde fest. Gegner ist der Sieger aus dem noch ausstehenden Treffen zwischen den Bannen Dortmund und Bielefeld. Das Endspiel findet voraussichtlich am 9. Juni in Wanne-Eickel statt.



se-Hoffmann

Weltbild

ommando
abes, General
nden der „ein-
rden. General
tabes ernannt.
ill.

dienst sorgt dafür,
hrt, die neben der
der gehören zum
tzzeitung.
bringt unter dem
he packender Luft-
und Belgien sowie
ühnen wie erfolg-
d Luftlandetruppen

Rheinland

nge
Festischen Frauen-
letzten Nachte die
nge zur Welt. In
der gleichen Klinik

rei
Angeklagten
ngericht verurteilte
or einigen Wochen
e Mutter ließ sich
verließ immer mit
Die Durchsuchung
Zarenlager zutage;
ffer, die ausgerecht
Familie für fünf
gen das Urteil Be-
gte ihnen nahe, an-
die Berufung zu-
hr, auch weiter in
richt erhöhte daher
dem Hinweis, daß
gegen den Gedan-

g einen Bezugschein
undenfälschung eine
Nur in Anbetracht
ngeklagten erkannte

lorenz einen weiteren

ed. Krupp, Essen 6:3
eins konnte wiederum
gen. Die Spieler der
, die in der vorigen
warz-Gelb Düsseldorf
Niederlage nach Essen
n besonders die Ge-
n unter Beweis. Mit
wußten sie den Gega-
en sämtliche Kämpfe
m 5. Satz entschieden

im Faustball

bisher die Mannschaft
te bessere, konnte sie
nen buchen.
stahlw. Bochum 52:44
erenburg 37:38
82 Langendreer 58:37
tahl 57:28
a 28:57
gendreer 44:32

l. Unent. Gew. Verl. P.
— 4 —
— 2 2
— — 4

J. im Fußball

Westfalen trägt zur
ßball aus. Aus den
der Banne Dortmund,
als Bewerber um die
Der Bann 135 (Hagen)
300 (Wanne-Eickel) ein
gewinnen konnte. Da-
nmannschaft als Teil-
Gegner ist der Sieger
zwischen den Bannen
ndspiel findet voraus-
statt.

Unterhaltung

Eine tapfere Frau

Er war keiner mehr von den Jüngeren. Aber er hatte das Wissen und die Erfahrung und noch ein Gewaltiges mehr: die Feuerprobe aus dem letzten großen Ringen. So war er denn ernst und ohne viele Worte zum zweiten Male angetreten, als sie ihn holten. Für die Jüngeren draußen, die noch Vorbild und Geleit benötigten.

Zurückgelassen hatte er einen guten, unermüdlichen Kameraden, voll Hingabe an das tägliche Werk und das Glück zweisamen Strebens. Für sie wurde es eine harte Zeit; denn eine gähnende Leere brach an; alle Dinge im Haus redeten in der einsamen Stille eine überlaute Sprache. Und draußen harrten die Felder und der Garten des Anbruchs der Saat.

Sie hätte zur Hilfe einen Kriegsgefangenen bekommen können, aber die Einöde lag fern aller Gehöfte, und der Wald stand ringsum wie ein schützender Wall vor dem lauten Leben. So vertraute sie dem Ruf ihres Schicksals, ihren zwei Jungen und jener Kraft des Herzens, die dem nicht versiegt, der sie zu verschenken weiß.

Die Zeit ging weiter über den Wald; ein Locken, Warmen und Singen überfiel alle Fluren, und die Tage waren nun gehäuft bis zum Rand mit Pflicht, Sorge und endloser Mühe. Den Jungen in die einzige und beste aller Schulen, die Schule des frühen Bewahrens und harten Zupackens.

Der alte Postbote, der von der nächsten Bahnstation vier Stunden bis in die Einöde zu wandern hatte, setzte sich manchmal eine Weile zur Rast, wenn er einen Feldpostbrief in der Tasche trug. Denn alle Dinge, und waren sie noch so fern, alle Wege seitab von den Gleisen der Welt und alle Wälder, fern in der Heimat, mündeten, liefen und rauschten nun in das eine, gemeinsame Geschehen, den Krieg.

Holperig waren die Zeilen, geschrieben vielleicht auf einer Kiste im Bunker bei Kerzenlicht, im Schatten des Niemandlandes. Schnell und schwerfällig aufs Papier geworfen in einem Fetzen von Zeit, der die kleine Pause zwischen Leben und Tod erfüllte. Schmucklos waren die Worte, breitbeinig standen sie da, ohne Zeilen und Stütze, sagten das Nötigste, wenig von sich, nur immer auf den Schwingen sehnender Heimkehr und dennoch verankert im Müssen der Stunde.

Dreimal las die Frau solchen Brief. Das erste Mal still für sich, das zweitemal für die Kinder, und beim dritten Male ohne Lippen, nur mit dem ahnenden Herzen, lauschend und tastend bis über die schwingende Brücke, die Mensch mit Mensch über alle Ferne hin verknüpft.

Mit dem Finger fuhr sie andächtig die Buchstaben entlang, bis sich die Seele hinter dem Wort ergab. Bei solcher Zwiesprache leuchtete nachts ein stilles Licht aus der Stube, schien über den Wald und reichte bis an die Sterne.

Er spürte es wohl, denn mitten unterm Hämmern der Geschosse überkam ihn Geborgenheit und Schutz. Es war eine seltsame Ruhe aus ahnendem Wissen, die die anderen, Jüngeren, noch Zweifelnden überredeten und bannte. Dann aber wurde die Probe härter und härter für die einsame Frau. Die Arbeit wuchs wie eine Lawine und forderte die letzten Kräfte. Auch die Männer der nächsten Gehöfte waren eingezogen.

Ein Junge wurde krank. Und als der Viehhändler das Kalb abholte, überfiel eine Seuche die letzte Kuh. Gerade jetzt blieben auch die Briefe aus! Angst fiel mit schwarzen Schwingen aus dem wortlosen Dunkel, und auch das Herz würde zur Einöde. Das Ungewisse, Uebermächtige füllte Stunden und Tage aus. Immer länger brannte nun das Licht nachts in den Wald hinaus, denn auch der zweite Junge erkrankte. Zwei Hände aber vermochten die Last kaum mehr zu halten.

Aber hatten nicht alle Dinge ihr Maß und Gewicht? Folgten nicht auch die Sterne einem übermächtigem Gesetz? Ist alles blind, oder geht ein heimliches Leuchten durch das Leben? So flackerte die müde Sorge hinaus über den Wald, kam auf die Straße und sah, daß hier jeder seinen Packen schleppte.

Bis sie draußen an den Bunker kam, schämte sie sich längst ihres eigenen, groß geschriebenen Ichs. Und der Mann, der in der übernächsten Minute das Letzte und Höchste zu geben bereit war, schrieb noch hastig, bevor der Stoßtrupp antrat, ein paar Worte auf einen abgerissenen Zettel, steckte ihn in einen Umschlag, und bat einen zurückgebliebenen Kameraden, Sorge für diesen Brief zu tragen.

Dann begab er sich still und mutig an die Aufgabe der Stunde. Da er nicht davon sprach, schlug diese stille Tat keine Brandung. Jener Frau aber, die Wochen später diesen eiligen Brief erhielt, als sie nahe daran war, zu verzweifeln, schlugen die wenigen Worte wie Flammen in die Seele. Es war nur wenig; denn zu mehr hatte der Unteroffizier aus dem Weltkrieg nicht mehr die Zeit gehabt: „Nicht müde werden!" Ni.

Silbenrätsel

a — al — ba — bi — che — da — dam — de en — di — e — e — eck — el — epp — gen he — i — kles — kohl — le — lisk — lo — na nas — nas — nau — ne — nim — phi — phthe ra — ra — rei — ri — rod — rü — sau — si sol — stein — tel — tes — tis — va — wach wald

Aus vorstehenden 47 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen bekannten Spruch ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. kleinster Hühnervogel, 2. holländische Stadt, 3. Ort in Sachsen, 4. Krankheit, 5. myth. Persönlichkeit, 6. großer Jäger, 7. Gemüsesorte, 8. altes Maß, 9. Ostseeinsel, 10. ehemaliges deutsches Herzogtum, 11. griechischer Heros, 12. Südfrucht, 13. Eidechsengattung, 14. Ort im Taunus, 15. Staat in USA., 16. ehemaliges deutsches Fürstentum, 17. Wagnersche Operngestalt, 18. Gewebeart (k = ein Buchstabe).

1. _____ 10. _____
2. _____ 11. _____
3. _____ 12. _____
4. _____ 13. _____
5. _____ 14. _____
6. _____ 15. _____
7. _____ 16. _____
8. _____ 17. _____
9. _____ 18. _____

Geschichtstafel

29. Mai

1809 Sieg der Tiroler am Berg Isel.
1869 Der Staatsmann Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau in Schleswig geb. (gest. 1928).
1918 Einnahme von Soissons.
1937 Fliegerüberfall auf das Panzerschiff „Deutschland" im Hafen von Ibiza.

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Termine zur Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juni 1940 der nachstehenden Zahlbezirke

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Mon. Juni	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappsch.-Invaliden und Reichsknr. Uhr
Bochum I (Inval.)	Gustav Janzen	30.5.	—	14
Bochum I (Witwen)	Gustav Janzen	1.	14	—
Bochum II (Inval.)	Speßhardt	31.5.	—	14
Bochum II (Witw.)	Speßhardt	3.	14	—
Bochum III (Inval.)	Burrak	30.5.	—	14
Bochum III (Wtw.)	Burrak	4.	14	—
B.-Altenb. I (Inv.)	Senft	31.5.	—	14
B.-Altenb. I (Ww.)	Senft	4.	14	—
B.-Altenbochum II	Craemer	31.5.	14	14½
Bochum-Grumme	Goeke	30.5.	14	14½
B.-Hamme I (Inv.)	Wwe. Raeder	1.	—	14
B.-Hamme I (Ww.)	Wwe. Raeder	3.	14	—
Bochum-Hamme II	Wilhelm Schulte	1.	14	14½
Bochum-Hamme III	Mertens	31.5.	14	14½
Bochum-Hamme IV	Lehmkuhle	30.5.	14	14½
Bochum-Hofstede I	August Beramann	1.	14	14½
Bochum-Hofstede II	Wwe. Becker	31.5.	14	14½
Bochum-Hordel I	Kruppscher Saalb.	1.	14	14½
B.-Kirchharpen	Stratmann	30.5.	14	14½
B.-Kornharpen	Ruwe	30.5.	14	14½
B.-Laer (Invalid.)	Kuhweide	31.5.	—	14
B.-Laer (Witwen)	Kuhweide	4.	14	—
Boch.-Querenburg	Wwe. Eagermann	4.	14	14½
Bochum-Riemke I	Otto Koepe	31.5.	14	14½
Bochum-Riemke II	Otto Koepe	30.5.	14	14½
Bochum-Stiepel I	Fritz Sonntag	3.	14	14½
Bochum-Stiepel II	Haarmann	3.	14	14½
Boch.-Weitmar I	Märker	3.	—	14
B.-Weitm. II (Inv.)	Lohrmann	1.	—	—
B.-Weitm. II (Ww.)	Lohrmann	3.	14	—
Boch.-Weitmar III	Notermund	1.	14	14½
Boch.-Weitmar IV	Ranft	30.5.	14	14
Wiemelh. I (Inv.)	Knepper	3.	—	—
Wiemelh. I (Ww.)	Knepper	4.	14	—
Wiemelh. II (Inv.)	Sonneborn	31.5.	—	14
Wiemelh. II (Ww.)	Sonneborn	4.	14	—
Eppendorf (Inv.)	Niaaelina	1.	—	14
Eppendorf (Witw.)	Niaaelina	3.	14	—
Langendr. I (Inv.)	Lindemann	30.5.	—	14¼
Langendr. I (Ww.)	Lindemann	31.5.	14¼	—
B.-Langendreer II	Zeller	31.5.	14¼	14½
B.-Langendreer III	Brücher	30.5.	14¼	14½
B.-Langendreer IV	Biedendick	31.5.	14	14½
B.-Langendreer V	Goldbera	30.5.	14½	14½
B.-Langendreer VI	Lindemann	30.5.	14½	15
Bochum-Werne I	Wilhelm Kersten	30.5.	14½	14¾
Bochum-Werne II	Friedrich Kersten	31.5.	14½	14¾
Bochum-Werne III	Zur Deutsch. Flotte	31.5.	14¼	14¾
Bochum-Werne IV	Mußweiler	3.	14¼	14¾
Somborn	Schulze			
Boch.-Dahlhausen	Salmen	1.	14½	14¾
B.-Oberdahlhaus.	Kumpmann	3.	11	15¼
B.-Linden I (Ww.)	Kumpmann	1.	—	14½
B.-Linden I (Inv.)	Kumpmann	3.	14¼	15
Bochum-Linden II	Dickerhoff	3.	11	14¾
Bochum-Linden III	Severina			

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltage im Mon. Juni	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen Uhr	Beginn der Auszahlung für Knappsch.-Invaliden und Reichsknr. Uhr
Bochum-Gerthe I	Blome	30.5.	14½	15
Bochum-Gerthe II	Lücke	30.5.	14½	15
Bochum-Gerthe III	Coppencastrop	30.5.	14½	15
Bochum-Hiltrop	Punge	30.5.	14½	15
Herne-Holthaus. I	„Teutoburgia"	3.	14½	15
Herne-Holthaus. II	Röthe	3.	14½	15
Eickel I	Rendel	3.	15	15½
Eickel II	Grünhoff	5.	15	15½
Eickel III	Ferd. Steins	3.	15	15½
Eickel IV	Schulte-Velkum	3.	15	15½
Eickel V	Ferd. Steins	1.	15	15½
Hordel II	Heinr. Fakhauer	4.	15	15½
Hordel III	Krüdewagen	4.	15	15½
Röhlinghausen I	Osw. Böhm	5.	15	15½
Röhlinghausen II	Goebbelshaus	5.	15	15½
Röhlinghausen III	Kritz Kreter	4.	15	15½
W.-Höntrop (Inv.)	W. Becüwe	3.	—	15
W.-Höntrop (Ww.)	W. Becüwe	1.	15	—
W.-Günnigfeld I	H. Hellermann	30.5.	15	15½
W.-Günnigfeld II	Josef Dörenrecht	30.5.	15	15½
W.-Günnigfeld III	Kruppsch. Bierhalle	30.5.	15	15½
Wattensch. I (Ww.)	Voortmann	3.	15	—
Wattensch. I (Inv.)	Voortmann	30.5.	—	15
Wattenscheid II	Floren	3.	15	15½
Wattenscheid III	Bernh. Schürmann	3.	15	15½
Wattenscheid IV	Schönfeld	31.5.	15	15½
Wattenscheid V	Hölscher	31.5.	15	15½
Wattenscheid VI	Sonnenschein	31.5.	15	15½
Wattenscheid VII	J. Blusch	1.	15	15½
W.-Westenfeld I	Heinrich Gottschalk	1.	15	15½
W.-Westenfeld II	Adolf Gottschalk	1.	15	15½
Wattensch.-Leithe	Heinrich Hoppe	31.5.	15	15½
Börnig I	Schulte	5.	14½	15
Börnig II	Röthe	31.5.	14¾	15¼
Herne I (Inval.)	Köhlhoff	31.5.	—	14¼
Herne I (Witwen)	Köhlhoff	30.5.	14¼	15
Herne II	Grote	30.5.	14½	14½
Herne III (Inval.)	H. Boramann	31.5.	14½	—
Herne III (Witw.)	H. Boramann	4.	14¼	14¾
Herne IV	Müller	30.5.	—	14½
Herne V (Inval.)	Brinkmann	31.5.	14½	—
Herne V (Witwen)	Brinkmann	3.	14½	15
Herne VI	Nierhoff	4.	14½	15
Herne VII	Mallwitz	1.	14¼	15¼
Herne VIII	Biermann	31.5.	14½	15
Herne IX	Lobeck	30.5.	14½	15
Herne X	Tünnesen	4.	—	14¼
Herne XI (Inv.)	Nevelina	3.	14¼	—
Herne XI (Witw.)	Nevelina	30.5.	14½	15
Herne XII	Krock	1.	14½	15
Holsterhausen I	Kraft	1.	14½	15
Holsterhausen II	Klaas	1.	14½	15
Holsterhausen III	Wwe. Spieker	5.	14¾	15¼
Sodingen I	Wieamann	5.	14¼	15¼
Sodingen II	Brechtmann			

Stellenangebote

Wir suchen in Dauerstellung eine

Kraft

zum Packen u. zur Lagerhaltung, mögl. m. Führerschein III.
Knaben-Bekleidungs-Werkstätten
Peter Boeckstegers
Bochum, Humboldtstraße 33

Lieferboten, Radfahrer
sucht für sofort
Lesezirkel Siepmann, Wilhelmsplatz

Dreiradfahrer
(Goliath) für sofort gesucht.
Färberei Rotthaume, Bochum, Gußstahlstraße 19

Fleißiger, kräftiger
Kraftfahrer
sowie Rollfixfahrer in Dauerstellung für sofort gesucht.
Diberastraße 8

Büfett
auf Rechnung abzugeben sowie
Büfett- und Serviererfräul
sofort gesucht.
Zuschriften unter F P 9237 Anz.

Arzt sucht zum 1. 6. fleiß., zuverl.
Kraftfahrer
für 2 Stund. tägl.
Zuschriften unter B S 9252 Anz.

Kraftfahrer
für ganze Tage, evtl. nur für vormittags, sofort gesucht.
Witwe Löhr, Eickeler Straße 4

Zur Unterstützung des Hausburschen suche ich
Jungen
für leichte Arbeiten, gegen volle Kost und Gehalt.
Walter Humpert, Bochum, Hauptbhf.

Rüstiger
Invalide
gel., der mit Pferden umgehen kann.
Otto Schulte, Hamme, Hofstraße 16
M. Bauer Eucken

Lebendig
und interessant muß der Text der Anzeige geschrieben werden, wenn er den Leser überzeugen soll

Suche für meinen gepflegten Haushalt, best. aus 3 Personen, eine tüchtige
Hausgehilfin
Meine letzte Angestellte war 10 Jahre bei mir und schied durch Heirat aus.
Auskunft Anzeiger (a9119

Friseuse
welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in guter Dauerstellung gesucht.
Zuschriften unter B B 89695 Anz.
Gesucht werden:

2 tüchtige
Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft sofort gesucht.
Auskunft Anzeiger (a9249

Parkhotel Haus Rechen, Bochum, sucht baldigst
Zimmermädchen
Hausmädchen
Küchenmädchen
Gefl. Angeb. an die Direktion

Suche für meinen Geschäftshaushalt eine ältere, zuverlässige
Hausgehilfin
sowie ein kräftiges
Lehrmädchen
für Lebensmittelgeschäft.
Frau Karl Heß, Langenberg (Rhld.)
Telephon 231

Mädchen
das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Rathausplatz 8, 3. Etg., rechts

Für sonnabends u. sonntags wird ein
Bedienungsmädchen
oder junge Frau von bürgerlicher Bierstube gesucht. Bedingung: Gute Zeugnisse, Ehrlichkeit u. angenehmes Aeußere.
Zuschr. unt. R B 9246 Anzeiger

Ich suche für meinen Haushalt (4 Pers.) eine zuverlässige
weibl. Kraft
welche die Stelle der Hausfrau voll übernehmen kann.
Auskunft Anzeiger (a9257

Suche für meine Mineralwass.-Fab. kräftige
Arbeiterinnen
Diberastraße 8

Junges Mädchen
das selbständig im Haush. tätig sein kann, gesucht. Vertrauensstellung.
Photo Grieskamp, Kortumstr. 37

Jg. Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Amtsplatz 8

Suche z. 1. Juni od. später
Mädel
für ½ od. ganze Tage.
Gaststätte Alois Bieting, Klosterstraße 33
Tel. 61373

Mädchen
oder Putzfrau gesucht.
Königsallee 62, pt.
Meld. 12—13 Uhr

Putzfrau
oder Mädchen sofort gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 5

Saubere
Putzfrau
gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 6

Putzfrau
oder Mädchen sofort gesucht.
Kl. Gußstahlstr. 8

Lehrmädchen
für Damensalon sofort gesucht.
Salon J. Hollenbach, Jägerstraße 18
Ruf 62033

Mädchen
oder Junge
für Heißmangelbetrieb gesucht.
Luisenstraße 15

Vermietung

Sonnige
4-Z.-Wohng.
2. Etg., i. Mittelpunkt d. Stadt, z. 1. 7. 1940 zu vm.
Zuschriften unter W S 89859 Anz.

2 Mansard.
sofort zu vermiet. Hattinger Str. 11

Antoniusstr. 23, p. möbliert. Zimmer, mit od. ohne Verpfleg., zu verm.

Horst-Wess.-St. 23, 2. Et., gut möbl. Zimm. a. H. z. v.

Kortumst. 21, 2. E. Tel. 62676, möbl. Zimm. m. Pf. z. v.

Kortumstr. 67, 2. Et. schönes, gr., möbl. **Manf.-Zimm.** ab 1. Juni z. vrm.

Kronenst. 16, 2. E. gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu verm.

Marienstr. 2, Eingang Humboldtstr., 1. Schelle, gut möbl. sonn. Zimm. m. Hz. zentr. Lage, zu v.

Suche z. 1. 6. zuverlässiges
Erstmädchen
das im Kochen u. allen Hausarb. erfahren ist.
Hebeler, Bergstraße 95

Weg. Erkrankung m. jetzig. suche ich für sof. od. spät. saub., fleiß. und kinderliebes
Mädchen
Grothues, Ost.-Hoffm.-St. 15

Sauberes
Mädchen
für ½ Tage gef. (evtl. Pflichtjahr.)
Marienpl. 14, 1. E.

Möblierte Zimmer
(1 od. 2 Betten) mit od. ohne Verpfleg., zu vermiet. Ausk. Anz. (a9248

Schönes Wohn- u. Schlafzimmer auch einzeln, zu v. Südhellweg 12, 2. Etg. links. Bes. 17—19 Uhr.

Kl. Mansarde
(Schlafstelle) billig zu vermieten.
Ausk. Anz. (89803

Garage
preisw. zu verm.
Adolf Ratte, Grundstücks- und Hypothekenmakler, Diekampstr. 31
Ruf 67519

Holzmangelraum zum 1. 7. 40 zu vermieten. Kundschaft vorhanden. Näh. Poststr. 57

Mietgesuche

Angest. sucht eine
2-3-Z.-Woh.
am liebst. außerdb.
Zuschriften unter B A 89825 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-3-Z.-Wh.
auch möbl., mit Kochgelegenheit.
Zuschriften unter H R 89869 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohnung
Zuschriften unter J E 89761 Anz.

Leeres oder möbl.
Zimmer
für sof. od. spät. v. berufstät. Herrn gesucht.
Zuschriften unter L M 89802 Anz.

Lagerplatz
zu mieten gesucht.
Zuschriften unter A K 89658 Anz.

Unterstellraum
für Möbel sofort gesucht. Zuschr. u. U L 89864 Anz.

Nettes, möbliertes
Zimmer
sucht junger kaufmänn. Angest. z. 1. 6. Zuschr. unt. Sch 89758 Anz.

Berufstät. Dame sucht z. 15. 6. frdl. möbl. Zimmer (alleinsteg.), Nähe Dorstener od. Herner Str. Zuschr. u. D E 89845 Anz.

Ig. Mann, i. fest. Arb., sucht z. 1. 6.
Schlafstelle
Zuschriften unter D M 89786 Anz.

Tauschgesuche

2-Zimmer-Wohn. geg. 2—3 kl. Zimmer, Stadtmitte, zu tausch. gesucht. Diberastraße 16a

Tausche 3-Zimmer-Wohn. Eppendorf, Einf.-Haus, Miete 18 M, geg. 2—3-Zimm.-Wohn. in Bochum od. Umgebung.
Fiedler, Eppendorf Gartenstraße 92

„BA"-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Verkäufe

Etagenhaus
3stöck., mit je 5 Z. u. Zubehör, kl. Haus m. 9 Z. u. ca. 1 Morgen gr. Gart., i. Hamme gel., verkauft W. Bonzel, Immobilien, Oskar-Hoffmann-Straße 10

Gebr. Bettstelle
mit Matr., f. 15 M zu verkaufen.
Wittener St. 91

Ober- und Unterbett
Kopfkissen, zu vk.
Ausk. Anz. (89862

Oberbett, Handkarre, 1 Paar Kindersch., Gr. 28, u. Fahrt.-Rahm. zu verkauf. Ehrenfeldstr. 29, 3. E. l.

Moderner
Kinderwagen
für 40 Mk. zu vk. 1. Parallelstr. 61, part. lks.

Kind.-Sportwagen bill. zu verkaufen. Schulz, Augustastraße 21

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Grabenstr. 11, pt.

Dunkelblauer Kinderwagen zu verkaufen.
Arnoldst. 21, 4. E.

Gebrauchter Kinderwagen zu verk. Friedhoff, Essener Straße 49

Kinderwagen zu verkaufen.
Essener Str. 23, 1. Etage

Gut erhaltener Sportwagen zu verkaufen.
Roonstraße 33, ob. lks. 2× schell.

Schwarz. Herd
u. 2fl. Gaskocher m. Tisch bill. z. v. Brückst. 54, 3. E. r.

Kombinierter Tiefbauherd billig abzugeben.
Kunter, Poststraße 8e

Kombinierter
Gas- und Kohlenherd
1,40 Met. br., 90 Zentim. tief, für Wirtschaft o. Kantine geeign., z. vk. Bochum, Bessemerstr. 22

Kombinierter
Tiefbauherd
(Gas u. Kohle), ohne Füße, zu vk. Hattinger St. 233

Mehr. gebrauchte
Nähmaschinen
in best. Zustande, preisw. abzug.
Reuter, Clemensstr. 5
Verkauf: 9—11 u. 4—7 Uhr

Flügel
1,70 Meter, sehr schön. Instr., Bechstein, vollkommen neu, fast gar nicht gespielt, Kaufpreis 4250 Mk., für die Hälfte. an entschl. Käufer gegen bar zu verkaufen.
Zuschriften unter F W 89798 Anz.

Olympia-Radio-Koffer
fast neu, abzugeb.
Musik Häßler, Kortumstr. 33

Großer Schrankkoffer zu verkaufen.
Anita Livier, Wiemelhauser St. Nr. 29, b. Braukmann

1 Paar weiße Nubuklederschuhe, 1 Paar beige Nubuklederschuhe, Gr. 39, m. hohem Abs., zu verkauf. Ost.-Hoffm.-St. 69 2 Etage

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

der Baugenossenschaft Bochum u. Umgegend e.G.m.H. zum 31.12.1939

Bilanz-Aktiva

I. Anlagevermögen		
1. Unbebaute Grundstücke		1.—
Abschreibung —.—		
2. Wohngebäude		3 942 438.20
Zugang —.— Abgang —.— Abschr. 42 530.—		
3. Maschinen		1.—
Abschreibung —.—		
4. Werkzeuge, Inventar		1.—
Zugang —.— Abgang —.— Abschr. —.—		
5. Sonstige Anlagevermögen		—.—
Zugang —.— Abgang —.—		
II. Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		300.—
III. Umlaufsvermögen		6 866.37
1. Rückständige Mieten		
2. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben		1 439.15
3. Andere Bankguthaben		20 832.12
4. Sonstiges Umlaufsvermögen		3 333.02
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		19.13
		3 975 230.99

Bilanz-Passiva

I. Geschäftsguthaben		
1. Der am Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschiedene Mitglieder	35 629.98	
2. Der verbleibenden Mitglieder	167 251.32	202 881.30
II. Reservefonds		
1. Gesetzl. Rücklagen	39 221.70	
2. Andere Vermögensrücklage	35 000.—	74 221.70
		121 038.87
III. Rückstellungen		6 000.—
IV. Wertberichtigungs-Posten		
V. Verbindlichkeiten		
1. Darlehen		57 914.32
2. Hypothekenschulden		3 490 600.10
3. Spareinlagen		3 977.43
4. Handwerkerschulden		591.92
5. Sonstige Schulden		5 251.31
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		3 035.60
VII. Gewinn		9 718.44
		3 975 230.99

Gewinn- und Verlustrechnung Aufwendungen

1. Abschreibungen		
a) auf Wohngebäude und andere Anlagen	42 530.—	
b) andere Abschreibungen	15 327.47	57 857.47
2. Geschäftsunkosten		
a) Gehälter, Aufwandsentschädigungen	8 820.04	
b) sächl. Unkosten	3 203.50	12 023.54
3. Betriebskosten		
a) Realsteuern	24 920.25	
b) sonst. Betriebskosten einschl. Löhne	25 275.76	50 196.01
		19 774.91
4. Instandhaltungskosten		
5. Kosten für den Betrieb von Nebenanlagen		5 331.48
6. Zinsen		111 862.24
7. Sonstige Aufwendungen		31.45
8. Gewinn		9 718.44
		266 845.54

Gewinn- und Verlustrechnung Erträge

1. Mieteinnahmen einschl. Zuschüsse	260 238.30
2. Einkommen aus Nebenanlagen	5 654.30
3. Erträge aus Beteiligungen	10.80
4. Zinsen und sonst. Kapital-Erträge	898 78
5. Außerordentliche Erträge	43.36
	266 845.54

Mitgliederbewegung im Jahre 1939

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsjahres	688 Mitglieder
Zugang an Mitgliedern	27 „
Abgang an Mitgliedern	48 „
Mitgliederbestand am Ende des Geschäftsjahres	667 Mitglieder

Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 8 958.02 RM erhöht.

Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf 336 500 RM, also 39 000.— RM weniger als am Ende des Vorjahres.

Die rückständigen Mindestzahlungen auf die Anteile betragen am 31. 12. 39 145 666.29 RM.

Bochum, im Mai 1940

Der Vorstand:
Pöhl Dorf

Klein-Anzeigen nur im „BA"

Zu verkaufen:
1 Sommer-,
1 Winter- und
1 gr. Lod.-Mantel
2 Straßen-Anzüge
1 Cutaway und
1 neuer Velourhut Größe 59.
Weiß, Mayerst. 32

5 Hühner, 1 Hahn zu verkaufen.
Krawinkel, Viktoriast. 38, 1. E.

Eintagsküken
hat abzugeben b. Schlupf 29. 5. 40.
Geflügelhof Verwelken, Overdyker St. 40

Kaufgesuche

Gesucht werden gebrauchte
Schnellnähmaschinen
möglichst Singer, Klasse 103/D 10, mit oder ohne Motor.
Angebote erbeten an:
Bandagenfabrik Friedrich Pareik, Herne i. W.

Gut erhaltener Puppenwagen mit Ausstatt., zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter B O 89855 Anz.

Gebrauchte
Schreibmasch.
zu kaufen gesucht
Zuschr. m. Preis u. K T 89819 Anz.

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen
Alt- u. Bruch-Silber
Bestecksabrik EMD. Düsseldorf 17.
Ankaufstelle Bochum:
E. Claudera, Bestechaus, Bongardstraße 10

Offz.-Feldbluse
o. Inf.-Waffenrock (Eigentum), Kr.-genw. 43, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote m. Preis erbeten unt. Postschließfach 125 oder Telephon 65092.

Grüne, gepflückte
Stachelbeeren
kauft
Konditorei H. Döhmann, Kortumstr. 87/89

Gold u. Silber
Gen. Berlin 35687 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46

Nachhilfestunden
vermittelt eine
Kleinanzeige im „BA"

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite

Eduard Dudka

im Alter von 26 Jahren in Nivelles (Belgien) den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Lorenz Dudka
und Angehörige

Bochum-Gerthe, den 28. Mai 1940
Turnstraße 2

Das Hochamt findet am Freitag, dem 31. Mai in der Pfarrkirche zu Bochum-Gerthe statt

---

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Montag um 15 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Konrad Blackert

im Alter von fast 73 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hanna Blackert
Hans Blackert
Kläre Blackert
geb. Pulvermacher
und 1 Enkelkind

Bochum-Laer (Wittener Str. 434), den 27. Mai 1940

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 30. Mai, 17 Uhr, von der Ecke Wittener- und Uemminger Straße aus zum Uemminger Friedhof. Trauerfeier 16 Uhr im Hause.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Im Kampfe für Deutschlands Ehre und Freiheit fiel der

Gefreite

Heinrich Timm

Wir werden diesem braven Arbeitskameraden, in dem wir einen langjährigen treuen und bewährten Mitarbeiter betrauern, stets ein ehrendes Angedenken bewahren.

Bochum, den 28. Mai 1940

Führung und Gefolgschaft der
Eisen- und Hüttenwerke
Aktiengesellschaft

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Montag abend 11.15 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Friedrich Bollmann

im Alter von fast 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Laer (Werner Hellweg 3), B.-Querenburg, Berlin, den 28. Mai 1940

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Mai 1940, 16.45 Uhr, von der Höfestraße aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Nachruf

Am 8. April 1940 fiel auf dem Felde der Ehre für Führer, Volk und Vaterland unser Gefolgschaftsmitglied

Soldat Fritz Grabowski

Er gehörte seit dem Jahre 1938 unserer Betriebsgemeinschaft an und war uns stets ein lieber Mitarbeiter und Kamerad. Wir werden das Andenken an den gefallenen Helden in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft der
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen
Anlage Lothringen IV

Nachruf

Am 25. Mai verschied an den Folgen einer Verletzung, die er einige Tage vorher bei Ausübung seines Berufes erlitten hatte, unser Gefolgschaftsmitglied

Hauer

Rudolf Span

wohnhaft Bochum-Gerthe, Gottfried-Thomae-Straße 11.

Der Verstorbene war uns während seiner 16jährigen Werkszugehörigkeit stets ein lieber Mitarbeiter und Kamerad, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Führung und Gefolgschaft
der
Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen
Anlage Lothringen IV

Heute starb mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

SA.-Obertruppführer
Parteigenosse u. NSV.-Blockwalter

Heinrich Partenheimer

Er war ein treuer alter Kämpfer für seinen Führer.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 28. Mai 1940
Bergerstraße 32

Die Beerdigung ist am Donnerstag, dem 30. Mai, 3 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Am 7. d. M. verunglückte auf unserer Schachtanlage I/II das Gefolgschaftsmitglied

Hauer

Herr Wilhelm Glinski

tödlich.

Wir bedauern aufrichtig den allzu frühen Tod dieses braven Arbeitskameraden, der seit mehreren Jahren bei uns beschäftigt gewesen ist und sich während dieser Zeit der Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erfreute.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft
der Gewerkschaft
Ver. Constantin der Große, Bochum

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Gott der Herr nahm Montag morgen 2 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unsern lieben Vater, unsern einzigen, lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Bartkuhn

im blühenden Alter von fast 30 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Frau Magdalene Bartkuhn
geb. Haubold
und Kinder
nebst Angehörigen

Bochum (Schulstr.), den 28. Mai 1940

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr von der kleinen Trauerhalle des Zentralfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.

Montag morgen 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Elges

geb. Richter

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Elges

Bochum-Weitmar, den 28. Mai 1940

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Mai, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Steinknapp 23, aus statt.

Rüfuken macht die Kinder gesund, kräftig, widerstandsfähig und ist auch zum Vorteil für Ihr Kind!

Privatdetektiv
H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Mädchen): **Dortmund:** Gustav Kampschulte (Hedwig Dollenkamp). **Witten:** Clemenz Bender (Emmy Droste). **Witten-Annen:** Dr. Robert Mönninghoff (Gerda Scholz). **Verlobte: Hamm:** Ilse Rüter mit Walter Ellerkamp. **Herne:** Ferdinand Große-Lohr mit Marie-Louise Schulte-Uhlenbrock. — **Gestorben: Dortmund:** Elsbeth Beisheim, geb. Kunze, 28 J., Heinrich Schaepers, 55 J. — **Dortmund-Huckarde:** Wwe. Wilhelmine Börger, geb. Brannemann, 71 J. — **Dortmund-Lütgendortmund:** Hans Corti, 20 J. — **Hagen:** Gustav Schneider, 76 J., Bäckermeister Emil Flamme sen., 62 J., Ludwig Burgmann sen., 75 J., Wwe. Liselte Scheele, geb. Kappenstein, 89 J. — **Hamm:** Hans Blum, 30 J., Wilhelm Ingenberg, 25 J., Hans Vogt, 25 J. — **Witten-Annen:** Anna Böhmer, 39 J.

Bekanntmachungen

Bedarfsscheine für den Bezug von Batterien für Taschenlampen

Dem Wirtschaftsamt der Stadt Bochum sind vom Bezirkswirtschaftsamt in Münster Bedarfsscheine zum Bezuge von Batterien für Taschenlampen in beschränkter Zahl überwiesen. Diese Bedarfsscheine sollen zunächst verteilt werden an die Haushaltungen, die nicht an die elektrische Lichtleitung angeschlossen sind. Diese Haushaltungen können in der Zeit von Donnerstag, dem 30. Mai, bis Mittwoch, dem 5. Juni, in den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes nach der festgesetzten Buchstabenfolge entsprechende Anträge stellen. Soweit die vorhandenen Bedarfsscheine zur Befriedigung der Antragsteller nicht ausreichen, werden die Anträge zur Berücksichtigung bei der nächsten Zuteilung vorgemerkt.

Volksgenossen, die infolge ihres Berufs (Aerzte, Bahn-, Post- und Polizeibeamte, Hebammen usw.) ihrer Beschäftigung während der Nachtzeit oder wegen körperlicher Gebrechen (Schwerhörige, Behinderte usw.) einer Taschenlampenbatterie bedürfen, haben Anträge bei ihrer Berufsorganisation bzw. bei ihrer Dienststelle oder ihrem Arbeitgeber anzubringen. Diesen Stellen werden Bedarfsscheine zentral vom Wirtschaftsamt zugewiesen.

Auch die Amtsträger der Partei, der NSV. und des Luftschutzes erhalten die Bedarfsscheine durch ihre vorgesetzten Dienststellen.

Bochum, den 28. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

Zahlung des Familienunterhaltes für den Monat Juni 1940 in der Stadt Bochum Altstadt Bochum

Buchstabe A—H
am Donnerstag, dem 30. Mai 1940,
Buchstabe J—R
am Freitag, dem 31. Mai 1940,
Buchstabe S—Z
am Sonnabend, dem 1. Juni 1940,
vormittags von 8—12 Uhr in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse — Eingang C —.

Auswärtige Stadtteile

Stadtteil Bochum-Gerthe am 1. 6. 1940, von 8—11 Uhr,
Stadtteil Bochum-Werne am 1. 6. 1940, von 8½—12½ Uhr,
Stadtteil Bochum-Langendreer am 1. 6. 1940, von 8½—12½ Uhr,
Stadtteil Bochum-Linden-Dahlhausen am 3. 6. 1940, von 8—12 Uhr,
in den örtlichen Zahlstellen.

Für Empfangsberechtigte in den Stadtteilen Harpen, Laer, Querenburg und Stiepel werden die Beträge durch die Post überwiesen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Familienunterhalt nicht mehr abgehoben werden darf für Angehörige, die am Zahltag bereits aus der Wehrmacht entlassen sind. Zur schnelleren Abfertigung an den Zahltagen wird dringend empfohlen, die ersten Frühstunden zu benutzen.

Bochum, den 28. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

Aus amtl. Bekanntmachungen

Auszahlung des Familienunterhalts

Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Juni 1940 findet am 3. Juni 1940 im Evgl. Vereinshaus in Herne, Schulstraße, in folgender Weise statt:

7½—8½	Uhr,	Buchst.	A, B, C,
8½—9½	"	"	D, E, F, I, J,
9½—10½	"	"	G, H,
10½—11½	"	"	K, L,
15 —16	"	"	M, N, O, P,
16 —17	"	"	Q, R, S, St, T,
17 —18	"	"	Sch, U, V, W, X, Y, Z.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß wegen der getroffenen Luftschutzmaßnahmen die Auszahlung in der vorstehenden Reihenfolge erfolgen muß.

Ausnahmen können daher nicht gemacht werden.

Herne, den 27. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister

Mein Geschäft ist ab 1. Juni
wieder geöffnet
Damen- und Herren-Friseursalon
Löbring, Viktoriastr. 71


Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren
innigsten Dank aus
Familie Dohm
Familie Karl Zompro
Bochum, im Mai 1940



Bekanntmachung betr. Bank Rabotnikow e.G.m.b.H. zu Bochum

Die Genossenschaft ist gemäß § 3 Absatz 2 der Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 27. 2. 1940 RGBl. I, Seite 444, am 23. Mai 1940 aufgelöst. Die Abwicklung wird in Untervollmacht des Kommissars für die Organisationen der polnischen Volksgruppe im Deutschen Reich durch die unterzeichnete Gesellschaft durchgeführt.

Die Gläubiger der Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Gesellschaft bis zum 10. Juli 1940 anzumelden. Melden sie sich nicht innerhalb eines Monats seit dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung, so erlöschen ihre Forderungen.

Die Gläubiger haben der Anmeldung beizufügen:

1. das Sparbuch oder sonstige in ihren Händen befindliche Unterlagen, aus denen sich die Höhe ihrer Forderung ergibt,
2. eine Zahlungsanweisung, auf der die Unterschrift des Gläubigers durch den Gemeinde- oder Amtsvorsteher beglaubigt werden muß.

Münster, den 25. Mai 1940.

Treuhandstelle
der ländl. Genossenschaften Westfalens
G. m. b. H.
Münster i. W., Postfach 247

Bauverein Bochum-Riemke
e. G. m. b. H.
Einladung!
Hiermit laden wir unsere Mitglieder ein zu der
am Sonnabend, dem 8. Juni 1940, nachmittags 19.30 Uhr,
im Lokale Vorhoff, Herner Straße, stattfindenden
Jahresversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über das Geschäftsjahr 1939.
2. Bericht über die gesetzliche Revision.
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Verteilung des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Wahl zum Aufsichtsrat.
6. Etwa nachgekommene Anträge.
Nur Mitglieder haben Zutritt. Als Ausweis gilt das Mitgliedsbuch, welches am Eingang vorzulegen ist.
Der Aufsichtsrat. Zwirner, Vorsitzender

Wodurch entsteht Korpulenz?
Nicht immer durch üppiges Leben und durch Fettansatz. Oft führt schon mangelhafter Stoffwechsel infolge einförmiger Lebensweise zu Aufschwemmung des Körpers mit Gewebewasser. „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees heben den Stoffwechsel und senken das Gewicht. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Entflogen
Wellensittich, hellblau, auf Peterchen hör., entflogen. Geg. Belohn. abzugeb. bei Helling, Weitmar, Schwindst. 18, 1. E.

Gefunden
Geldbörse am 20. 5. in der Havkenscheider St. gefund. Näh. Suntumerst. 24, 1. E.

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete: 11. Veranstaltung
Morgen, Donnerstag, 30. Mai, 20 Uhr, im Stadttheater
HAUPT-KONZERT
Solist: Udo Dammert (Klavier)
Max Reger
Ballett-Suite
Cesar Bresgen
Mayen-Konzert für Klavier und Orchester
Erstaufführung
Franz Liszt
Fantasie und Fuge über den Namen Bach für Klavier
Johannes Brahms
Symphonie Nr. 4, e-moll
Leitung: Klaus Nettstraeter
Karten zum Preise von 1.- bis 4.— RM. an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr und an der Abendkasse ab 19 Uhr. Vorbestellungen unter Nr. 610 51

TREFF „ZUM RITTER"
KORTUMSTRASSE 101 / RUF 61 ///
Sie hören täglich (außer Freitags) ab 16.30 Uhr
das Meisterorchester
Edmund Jonas
vom Kaffee Wien, Köln, mit dem Operetten-Tenor
Richard Belz
Ab 20 Uhr: Großer Wunschabend

Die Bühne der Stadt Bochum
Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt
Mittwoch, 29. Mai, 20—22.15 Uhr: Vormiete C 26
„Der Biberpelz"
Diebskomödie von G. Hauptmann
Donnerst., 30. Mai, 20—22 Uhr:
11. Haupt-Konzert
Solist: Udo Dammert (Klavier)

UFA
Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die neuen Wochenschau-Sonderberichte anzusehen, veranstalten wir ab heute
täglich
12.45 Uhr und 14 Uhr
WOCHENSCHAU-Sondervorstellungen
zu ermäßigten Preisen
Erwachsene 30 Pf., Militär und Kinder 15 Pf.
UFA-TONHALLE

Die bekannte Spezial-Korsett-Leibbinde
von Maria Falk, Hellweg Nr. 16

„Der Adler"
Die Zeitschrift unserer Luftwaffe, und „Die Wehrmacht", neben vielen anderen guten Zeitschriften jetzt in
Siepmanns Lesemappe
Bestell am Wilhelmsplatz

Pelz
Aufbewahrung
Ausbesserung
Umarbeitungen
Maßanfertigung
in eigener Kürschnerei jetzt besonders preiswert
Pelzhaus Henß
Clemensstraße 10
am Stadttheater

Schulte Brillen seit 1874 Ladbeck

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101